

Schullehrplan

Berufsfachschule Gesundheit Baselland

Fachfrau / Fachmann Gesundheit 2017



Autorinnen: Sandra Grauwiler, Celina von Planta, Erika Wermelinger

Aktualisierung Juni 2018 Sandra Grauwiler

Der Schullehrplan ist urheberrechtlich geschützt. Jede Art des Vervielfältigens ist verboten. Wiedergaben sind nur mit schriftlicher Bewilligung der Autoren erlaubt.

Autorinnen

Sandra Grauwiler ist seit 2010 Berufsschullehrerin an der BfG. Durch die Mitarbeit am neuen Lehrmittel Fachfrau/ Fachmann Gesundheit, ihrer Erfahrung als Pflegefachfrau und als engagierte Pädagogin, hat sie den neuen Schullehrplan zusammen mit den beiden weiteren Autorinnen erstellt.

Celina von Planta, absolvierte zuerst die Ausbildung als Fachfrau Gesundheit an dieser Schule und danach als Pflegefachfrau HF. Sie arbeitet seit 2014 an der BfG als Berufsschullehrerin i.A. Durch ihre Erfahrung im projektorientierten Arbeiten und ihrer eigenen Tätigkeit als ehemalige Fachfrau Gesundheit, engagierte sie sich zusammen mit den weiteren Autorinnen an der Erstellung des neuen Schullehrplans.

Erika Wermelinger ist seit 2014 Berufsschullehrerin an der BfG und absolvierte zuvor die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit und zur Pflegefachfrau HF. Durch ihre klare strukturierte Art, ihrem aktuellen evidenzbasierten Wissen aus dem Studium zur Berufsschullehrerin und ihrer ehemaligen Tätigkeit als Fachfrau Gesundheit, motivierte sie sich für diese Aufgabe.

Gemeinsam organisierten und strukturierten die drei Autorinnen erfolgreich den neuen Schullehrplan FAGE.

Neuer Schullehrplan FAGE BKU an der BfG Baselland

Version März 2017

Einführendes

Die neue BiVo (Bildungsverordnung) FaGe, respektive die Anpassung des Bildungsplanes FaGe nehmen wir, die Berufsfachschule Gesundheit Baselland, zum Anlass, unseren Berufskunde(BKU)-Schullehrplan neu zu strukturieren und die pädagogischen Erkenntnisse und Arbeitsweisen darin abzubilden.

Ebenfalls intensivieren wir mit dieser Überarbeitung die Lernortkooperation dergestalt, dass wir nicht nur ein gemeinsames „Berufspädagogisches Konzept“¹ haben, das wir (alle drei Lernorte) gemeinsam erarbeitet haben und seit mehreren Jahren leben, sondern ÜK und Schule geben sich die „10 Merkmale guten Unterrichts“ nach Hilbert Meyer² als weitere gemeinsame verbindliche grundlegende Referenz für den Unterricht.

Auch sind Schullehrplan und ÜK-Lehrplan strukturell nach dem gleichen Konzept aufgebaut, so dass die Kooperation nochmals erhöht werden kann und die Lesbarkeit / Verstehbarkeit der vorliegenden Lehrpläne gegeben ist.

In den Lehrplänen selber ist genau das abgebildet, was der Bildungsplan vorgibt, d.h. die thematische Auswahl in den jeweiligen Kompetenzen ist vom Bund vorgegeben.

Das Berufsbild bleibt mit der aktuellen Bildungsrevision FaGe unverändert. Neu gibt es statt 14 noch 8 Handlungskompetenzbereiche (A bis H), die insgesamt 37 Kompetenzen beinhalten. Wichtig ist hervorzuheben, dass neu mit „**beispielhaften** Situationen“ gearbeitet wird.

Das Ausbildungshandbuch, das u.a. *Bildungsverordnung und Bildungsplan* (Register D/E) und den *Leitfaden Situationsdidaktik* (Register C) enthält, sowie das Lehrmittel FaGe des Careum Verlages bilden die verbindlichen Grundlagen unserer Unterrichtsinhalte und -gestaltung.

Aufbau und Struktur des Schullehrplanes FaGe

Der Schullehrplan orientiert sich an den 8 Handlungskompetenzbereichen, die mit A bis H bezeichnet sind. Einem Handlungskompetenzbereich ist jeweils eine eigene Farbe zugeordnet. Jeder Handlungskompetenzbereich wiederum ist in eine bestimmte Anzahl von Handlungskompetenzen unterteilt. Dies wird im oberen Balken mit entsprechend eingefärbter Nummer angegeben.

Der Schullehrplan ist neu in drei Rubriken eingeteilt, wobei die erste Spalte die Grundlagen enthält, die zweite nimmt die möglichen bereichsspezifischen Fragestellungen / Vertiefungen auf und die dritte Rubrik themenspezifische Erweiterungen und Transfermöglichkeiten. Das heisst, im „Muss“ sind summative Unterrichtsinhalte aufgeführt, die vermittelt werden müssen (= Basiswissen und teils im QNW geprüft werden). Falls eine Pflegediagnose relevant für die Kompetenz ist, wird sie aufgeführt, ebenso Lernkompetenzen, die eingeführt werden müssen.

¹ Vgl. Berufspädagogisches Konzept für die Ausbildungen der Gesundheitsberufe auf Sekundarstufe II, Basel-Land und Basel-Stadt. Münchenstein, April 2011: Lernortübergreifende Arbeitsgruppe „Berufspädagogisches Konzept“
 Lernort Betrieb: Böddeker Cornelia, Meiler Rosemarie, Sturzenegger Ruth
 Lernort Schule: Wilsch Florian, Mohler Sabina, Leitner Nadja
 Lernort ÜK/OdA: Rudin Beatrix, Geisser Roth Romy
 Pädagogische Begleitung EHB: Wüthrich Emanuel, Zbinden André, Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung

² Meyer H. (2016). *Was ist guter Unterricht?* (11. Auflage).

Die Rubrik „Vertiefung“ enthält fakultative Inhalte zum Basiswissen, die summativ überprüft werden können. Zusätzlich wird hier die Individualisierung durch arbeitsfeldspezifische Inhalte aufgezeigt.

Die Rubrik „Erweiterung“ gibt zusätzliche fakultative Wissensinhalte an, die über den Bildungsplan hinaus deklariert sind und nicht geprüft werden.

Die vorgenommene Dreiteilung soll dem Anspruch eines individualisierten und binnendifferenzierten Unterrichts gerecht werden, d.h. die Unterrichtsvorbereitung nimmt schon immer alle drei Perspektiven mit und ermöglicht so den Lernenden ein ihren Fähigkeiten / Kenntnissen und Haltungen entsprechendes Setting im Unterricht anzutreffen.

Die Rubrik „Koordination“ zeigt die Vernetzung zu den anderen Handlungskompetenzen an, überdies sind darin Querverweise zum allgemeinbildenden Unterricht und zum Lernort ÜK abgebildet.

Die Rubrik „Kooperation“ beinhaltet gemeinsame mögliche Unterrichtsgestaltung mittels klassen-, fach-, lehrgangsübergreifenden Projekte. Es werden Vorschläge formuliert. Jede Lehrperson muss ein Projekt pro Semester verwirklichen.

Die Rubrik „Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial“ stellt sicher, dass die Lernenden in bestimmte Methoden verlässlich eingeführt werden und alle (in der Ausbildung Beteiligten) im Laufe der Ausbildung darauf zurückgreifen können. Überdies sind darin mögliche ausserschulische Aktivitäten aufgeführt.

Die Rubrik „Schlüsselbegriffe“ gibt Begriffe an, die von zentraler Bedeutung sind und weitgehend Aufschluss in der bestimmten Handlungskompetenz geben. Es werden pro Kompetenz maximal 10 Begriffe angegeben.

Wann im Semester wird was unterrichtet?

Der Balken in der linken Spalte gibt verbindlich an, wann – ob im ersten Quartal oder aber im zweiten – eine Kompetenz unterrichtet wird, respektive ob der Unterricht der jeweiligen Kompetenz im ganzen Semester erfolgen kann.

Form, Inhalt und Durchführung der Qualifikationsnachweise (QNWs) sind im Prüfungsleitfaden der BfG verbindlich formuliert.³

³ Vgl. Prüfungsleitfaden der BfG

Semesterübersicht BKU-Unterricht nach neuer BiVO 2016

1. Semester FaGe			
HK-Nummer	Handlungskompetenz	Lektionen	Priorität
A1	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Berufsperson	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
A2	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Beziehung zu Klient und Umfeld	5	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
A4	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Kultur und Religion	10	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B1	Pflege und Betreuung – Körperpflege	25	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B2	Pflege und Betreuung – Mobilität	30	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B5	Pflege und Betreuung – Ernährung	40	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
E1	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Arbeitssicherheit und Hygienemassnahmen	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
G1	Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben – Kleidung	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
G2	Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben – Sauberes Umfeld	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
H2	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben – Informations- und Kommunikationstechnologien	10	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
H4	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben – Verbandsmaterial und Medikamente bewirtschaften	15	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
H5	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben – Apparate und Mobiliar unterhalten	5	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

2. Semester FaGe			
HK-Nummer	Handlungskompetenz	Lektionen	Priorität
A2	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Beziehung zu Klient und Umfeld	5	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
A3	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Beobachtungen	10	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B1	Pflege und Betreuung – Körperpflege	25	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B2	Pflege und Betreuung – Mobilität	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
B3	Pflege und Betreuung – Ausscheidung	10	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
D1	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Vitalzeichen kontrollieren	35	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
E1	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Arbeitssicherheit und Hygienemassnahmen	10	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
E3	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Ressourcen fördern	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
E4	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Ernährung beraten	20	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
F1	Gestalten des Alltags – Alltag gestalten	25	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

F2	Gestalten des Alltags – Aufbau und Einhalten der Tagesstruktur	30	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H1	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben – Ein-Austritte	10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Semester FaGe			
HK-Nummer	Handlungskompetenz	Lektionen	Priorität
A1	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Berufsperson	25	<input type="checkbox"/>
A2	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Beziehung zu Klient und Umfeld	10	<input type="checkbox"/>
A4	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Kultur und Religion	20	<input type="checkbox"/>
B3	Pflege und Betreuung – Ausscheidung	30	<input type="checkbox"/>
B4	Pflege und Betreuung – Atmung	20	<input type="checkbox"/>
B6	Pflege und Betreuung – Ruhen und Schlafen	10	<input type="checkbox"/>
D2	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Venöse und kapilläre Venenpunktion	15	<input type="checkbox"/>
D3	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Medikamente richten und verabreichen	20	<input type="checkbox"/>
D6	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – s.c. und i.m. Injektionen	15	<input type="checkbox"/>
E1	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Arbeitssicherheit und Hygienemassnahmen	10	<input type="checkbox"/>
E2	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Prävention	25	<input type="checkbox"/>
E3	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Ressourcen fördern	10	<input type="checkbox"/>
F1	Gestalten des Alltags – Alltag gestalten	5	<input type="checkbox"/>
H3	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben – Transporte	5	<input type="checkbox"/>

4. Semester FaGe			
HK-Nummer	Handlungskompetenz	Lektionen	Priorität
A4	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Kultur und Religion	20	<input type="checkbox"/>
A5	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Qualitätssicherung	10	<input type="checkbox"/>
B4	Pflege und Betreuung – Atmung	20	<input type="checkbox"/>
B6	Pflege und Betreuung – Ruhen und Schlafen	10	<input type="checkbox"/>
C2	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen - Sterbephasen	10	<input type="checkbox"/>
C3	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Krisensituation	15	<input type="checkbox"/>
C4	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Chronische Krankheiten / Multimorbidität / Palliative Situation	30	<input type="checkbox"/>
C5	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Verwirrheitszuständen	20	<input type="checkbox"/>

D4	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Infusionen richten für den bestehenden peripher venösem Zugang	10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D5	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Sondennahrung	10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D7	Ausführen von medizinaltechnischen Verrichtungen – Wundmanagement	20	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E2	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Prävention	15	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E4	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene – Ernährung beraten	10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F3	Gestalten des Alltags – Sexualität	20	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Semester FaGe			
HK-Nummer	Handlungskompetenz	Lektionen	Priorität
A5	Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung – Qualitätssicherung	5	<input type="checkbox"/>
C1	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Notfallsituationen	10	<input type="checkbox"/>
C2	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Sterbephasen	10	<input type="checkbox"/>
C3	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Krisensituation	15	<input type="checkbox"/>
C4	Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen – Chronische Krankheiten / Multimorbidität / Palliative Situation	30	<input type="checkbox"/>
F3	Gestalten des Alltags – Sexualität	10	<input type="checkbox"/>

Handlungskompetenzbereich							
Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Als Berufsperson und als Teil des Teams handeln							
			Muss		Vertiefung		Erweiterung
1. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 1			<ul style="list-style-type: none"> - Geschichte der Pflege, Beruf FaGe - Bildungssystematik Schweiz - Stellenwert FaGe - Dienstwege seitens BfG - Einführung Aufbau Lehrmittel, Prüfungskonzept und Klassenbuch - Einführung Rechte und Pflichten (Datenschutz, Berufsgeheimnis, Dokumentationspflicht, Arbeitsgesetz) - Einführung Modell des Lebens (Lebensspanne, Einflussfaktoren, ATL, Abhängigkeitskontinuum, Individualität) - Einführung LK: Lernkartei Fachterminologie, Textproduktion (Aufsatz über Rolle als Berufsperson) 		<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitswesen der Schweiz, Aufgaben des Bundes, der Kantone und der Gemeinden - Einführung Arbeitsfelder 		<ul style="list-style-type: none"> - Berufsprofile AGS, FaBe, HF, alt- und neurechtliche Berufe - Zukunft der Pflege - Selbstvertrauen, Selbstwert der Lernenden - Eigene Stressbewältigung im Beruf und in der Schule
3. Semester 25 Lektionen Lehrmittel Band 1			<ul style="list-style-type: none"> - Planungsmodelle und -methoden - Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) -interdisziplinäre Zusammenarbeit - Anleitungsgrundsätze: Aufträge erteilen, Aufträge entgegennehmen - Einführung LK: Debatte über Gesundheitspolitik 		<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitspolitik: aktuelles Thema - Arbeitsfeldspezifische interdisziplinäre Abläufe definieren 		<ul style="list-style-type: none"> - Modell des Lebens nach Juchli - Fallpauschalen DRG - Fallpauschale TARPSY
Koordination				Kooperation			
ÜK: - 1. Sem._Als Berufsperson handeln, Reflexionsbogen, Lernjournal, Bildungsbericht_0.5T._33-35 - 3. Sem._Teamarbeit_1T. - 5. Sem._Qualifikationsverfahren_1.T.				<ul style="list-style-type: none"> - Klassenübergreifendes Projekt: Eigene Institution, Erfahrungsaustausch in den Arbeitsfeldern - ABU: Debatten Gesundheitspolitik 			

ABU:
KVG, Datenschutz, Arbeitsgesetz, KESB, Finanzierung Gesundheitswesen Schweiz
CAVE:
- A1: Durch KLP als erste HK unterrichten

Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion

- Leseaufträge
- Zusammenfassungen
- Mind Map der Themen
- Karteikarten
- Instruktion
- Reflexion
- Prüfungsfragen

Schlüsselbegriffe

FaGe, Berufsrolle, Bildungssystematik, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen, Haltung, Aktivitäten des täglichen Lebens, Einflussfaktoren, interdisziplinäre Zusammenarbeit

Handlungskompetenzbereich							
Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Beziehungen zu Klientinnen und Klienten sowie deren Umfeld professionell gestalten							
			Muss		Vertiefung		Erweiterung
1. Semester			- Beziehung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Einführung Grundlagen der Kommunikation: Kommunikationsmodell Schulz von Thun, Kommunikationstechniken, aktives Zuhören		- Grundlagen der Beziehungsgestaltung und des Rollenverständnisses - arbeitsfeldspezifische Beziehungsgestaltung		- Reflexion der Rollen und der Rollenkonflikte
5 Lektionen							
Lehrmittel Band 1							
2. Semester			- Einführung Kommunikationstechnik Feedback, Kommunikationsmodell Transaktionsanalyse		- Reflexion zum eigenen Kommunikationsverhalten - Schriftliche Dokumentation - schriftliche Dokumentation in meinem Betrieb - Dokumentation im eigenen Arbeitsfeld		- Johari Fenster
5 Lektionen							
Lehrmittel Band 1							
3. Semester			- Umgang mit Angehörigen - Grundlagen Umgang mit Konflikten, Eskalationsstufen nach Glasl - Einführung LK: Fachposter zur Reflexion eines Konfliktes verknüpft mit einem Kommunikationsmodell		- Transaktionsanalyse		
10 Lektionen							
Lehrmittel Band 1							
Koordination				Kooperation			
ÜK: - 2. Sem. _Beziehungsgestaltung, Rollen, Verhaltensnormen_ 1T. _21-24				- Fachübergreifend mit ABU: E-Mail verfassen			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion							
- Reflexion als Methode einführen - Rollenspiel							
Schlüsselbegriffe							
Kommunikation, aktiv zuhören, Empathie, Konflikte, Feedback, Angehörige, Beziehungsumfeld, Transaktionsanalyse, Bezugspersonen, Angehörige, 4-Ohren-Modell							

Handlungskompetenzbereich								
Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Gemäss den eigenen Beobachtungen situationsgerecht handeln								
2. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 1			Muss			Vertiefung		Erweiterung
			- Veränderungen beschreiben und dokumentieren - Beobachtungen weiterleiten - Einführung Wahrnehmen, Beobachten, Interpretieren, Ressourcen erfassen, interdisziplinäre Zusammenarbeit			- Wahrnehmungseinschränkungen - Arbeitsfeldspezifische Beobachtungen		- Rechtliche Aspekte der Dokumentation
Koordination				Kooperation				
CAVE: - A2 Kommunikation - A5 Pflegeprozess								
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion								
- LM muss stark reduziert werden, BiPla gibt Struktur vor. - Museumsbesuch zum Thema Wahrnehmen								
Schlüsselbegriffe								
Interpretation, Wahrnehmung, Beobachtung, Dokumentation, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Ressourcen								

Handlungskompetenzbereich							
Umsetzen von Professionalität und Klientenzentrierung							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Gemäss den altersspezifischen Gewohnheiten, der Kultur und der Religion situationsgerecht handeln							
1. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 1			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			<ul style="list-style-type: none"> - Kultur: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Entwicklungspsychologie: Identität und Entwicklungsaufgaben, Erklärungsmodell nach Erikson - Einführung Ethik, Werte, Normen, ethische Prinzipien, ethisches Dilemma - Einführung LK: Leseverständnis, Textverständnis nach ÜFLFÜ 		<ul style="list-style-type: none"> - Die Säulen der Identität - Ethische Fallsituationen - Entwicklungsphasen im Klientel des eigenen Arbeitsfeldes 		<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsmodelle nach Havinghurst
3. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 1			<ul style="list-style-type: none"> - Religionen: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - 5 Weltreligionen - Grundsätze der Biografiearbeit - Eigene Biografie - Generationenarbeit - Leseverständnis trainieren anhand aktuellen Artikeln zur Kompetenz 		<ul style="list-style-type: none"> - Pflegemassnahmen zu den 5 Weltreligionen - Weltreligionen im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - weitere Glaubensrichtungen - Sekten
			4. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 1			<ul style="list-style-type: none"> - Grundsätze der transkulturellen Pflege - Migrationshintergründe - Ethische Frage- und Problemstellungen im Pflegealltag - Hilfsmittel der Kommunikation - Fachstellen 	
Koordination						Kooperation	
ABU: - Werte und Normen (Ethik) - Migration				- Klassenübergreifendes Projekt zu den 5 Weltreligionen - Fachübergreifend mit ABU: Migration			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion							
- Projekt zu den 5 Weltreligionen oder Fallarbeit zur Biografie (QN 3. Sem.) - Filmanalysen zum Thema Religionen							

- Institutionen mit kulturellem Hintergrund besuchen

Schlüsselbegriffe

Entwicklungspsychologie, ethische Prinzipien, Biografie, Kultur, Multikulturalität, Migration, Generationen, Dilemma

Handlungskompetenzbereich							
Umsetzen von Professionalität und Klientenzentrierung							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Bei der Qualitätssicherung mitarbeiten							
4. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 1		Muss		Vertiefung		Erweiterung	
		<ul style="list-style-type: none"> - Pflegeprozess nach Meier - Pflegestandards - Fehlermanagement - Qualitätssicherung - Pflegeplanung - Pflegedokumentation - Einführung Pflegediagnosen 		<ul style="list-style-type: none"> - Betriebliche Qualitätssicherung - Betriebliche Pflegestandards - Fehlermanagement am Beispiel CIRS - Pflegestandards im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - NIC/NOC: Ziele formulieren 	
5. Semester 5 Lektionen Lehrmittel Band 1		<ul style="list-style-type: none"> - Leistungserfassung nach Pflegebedarf: BESA, RAI - Leistungserfassung nach Pflegeleistungen: LEP - Swiss DRG 		<ul style="list-style-type: none"> - Pflegediagnose in Bezug auf Leistungserfassung - Arbeitsfeldspezifische Pflegeleistungen 		<ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung des Gesundheitssystems - Professionalisierung des Pflegeberufs 	
		Koordination				Kooperation	
BKU: - H1: Grundlagen der Dokumentation - A3: Beobachtung und Interpretation				- Klassenübergreifende: Ausstellung / Austausch über Fehlerkultur in den Ausbildungsinstitutionen			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion							
<ul style="list-style-type: none"> - Leitfaden BfG: Einführung in die Pflegediagnosen - Hausinterne Standards, betriebliche Instrumente zur Fehlererfassung - Pflegediagnosen: Konzept Pflegediagnosen BfG 							
Schlüsselbegriffe							
Qualität, DRG, Leistungserfassung, Pflegeprozess, Pflegestandards, Fehlerkultur, RAI, BESA, LEP							

Handlungskompetenzbereich								
Pflege und Betreuen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen								
25 Lektionen Lehrmittel Band 2			Muss		Vertiefung		Erweiterung	
			<ul style="list-style-type: none"> - Anatomie/Physiologie: Zytologie - Beobachtungen bei der Körperpflege - Beobachtungskriterien inkl. Hauttypen - Prinzipien der Hautpflege - Prinzipien der Körperpflege - Intimsphäre - Wertschätzung - Nähe und Distanz/ professionelles berühren - Altersbedingte Hautveränderungen - Pflegeprodukte für Körperpflege und Kosmetik und deren Nutzen - Wickelanwendungen in der Pflege - Situationsspezifische Sicherheit - Einführung LK: Zusammenfassung Körperpflege im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Pädiatrische Hautpflege - Wickel im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Phytotherapeutische Pflegeprodukte - Pflegediagnose: Selbstversorgungsdefizit Körperpflege 	
2. Semester 25 Lektionen Lehrmittel Band 2			<ul style="list-style-type: none"> - Anatomie/Physiologie: Haut, Sinnesorgane und Zähne - Pflegerische Grundsätze bei Veränderungen im Sehen und Hören - Pathologie: Psoriasis, Pilzkrankungen, Soor, Allergien 		<ul style="list-style-type: none"> - Neurodermitis - Verucca - Hautkarzinom - UV-Strahlen - Umgang mit Zahnprothesen - Umgang mit Hörgerät - Häufigste Hautprobleme im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung der Zahnprothesen - Finanzierung des Hörgeräts - Pflegediagnose Hautschädigung 	
Koordination					Kooperation			
BKU: - A3: Beobachtung und Wahrnehmung								

- B2: Mobilität
- B5: Ernährung
- HK E1: Hygiene
- ÜK:
- 1. Sem. _Ganzkörperpflege_1T._37-39
- 2. Sem. _Teilkörperpflege_1T._3-6
- 3. Sem. _Sehen und Hören_0.5T.
- CAVE:
- Als erstes Pflegeprodukte (W/O, O/W) und Hauttypen unterrichten

Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion

Schlüsselbegriffe

Sinnesorgane, Effloreszenzenlehre, Hauttypen, Psoriasis, Allergien, Soor, Sehen, Hören, Pflegeprodukte, W/O, O/W, Turgor

Handlungskompetenzbereich							
Pflege und Betreuen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Klientinnen und Klienten bei ihrer Mobilität unterstützen							
			Muss	Vertiefung	Erweiterung		
1. Semester 30 Lektionen Lehrmittel Band 2			<ul style="list-style-type: none"> - Bewegung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Anatomie/Physiologie: Bewegungsapparat - Beobachtung: Physiologische Bewegung und Bewegungseinschränkungen - Sturzgefahr und Sturzprophylaxe - Pflegemassnahmen bei Bewegungseinschränkungen - Immobilität: Folgen und Massnahmen - Mobilisationen - Entstehung, Risiken und Folgen von Mobilitätseinschränkungen - Einführung LK: Strukturenlegen (Bewegungsapparat) - Einführung Prophylaxe 	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegungsentwicklungen im Leben - Sturzstatistik - Sturzprotokoll - Bewegungseinschränkungen im eigenen Arbeitsfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Wachstumshormone, Knochenwachstum, Mineralhaushalt des Knochens - Pflegediagnosen: eingeschränkte Gehfähigkeit, beeinträchtigte Mobilität, Sturzgefahr 		
2. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 2			<ul style="list-style-type: none"> - Pathophysiologie: Arthrose, Arthritis, Osteoporose, Kontrakturen und Frakturen inkl. Pflegemassnahmen und Therapien - Prophylaxen: Kontraktur, Dekubitus und Thrombose 	<ul style="list-style-type: none"> - Rheumaliga Schweiz und deren Aufgaben und Angebote - Prophylaxen im eigenen Arbeitsfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Plegie - Parese 		
Koordination				Kooperation			
BKU: - D2: Thrombose - D7: Dekubitus ÜK: - 1. Sem. _Lagerung und Mobilisation_1T._47-51 - 2. Sem. _Kinästhetik_3T._9-22 - 3. Sem. _Prophylaxe_1T.				<ul style="list-style-type: none"> - Fachübergreifend mit Sport: Projekt Bewegung - Klassenübergreifender Parcours zur Anatomie/Physiologie Bewegungsapparat 			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion							
<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsfeldspezifischer Austausch: Bewegungseinschränkungen, Bewegungsentwicklungen - Selbsterfahrung (Ergonomie) - Besuch eines Reha-Zentrums - Besuch eines Fitnesscenters 							

Schlüsselbegriffe

Mobilität, Immobilität, Sturzgefahr, Ergonomie, Ressourcen, Prophylaxen, Dekubitus, Thrombose, Kontraktur, Rheuma

Handlungskompetenzbereich								
Pflegen und Betreuen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung unterstützen								
2. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 2			Muss		Vertiefung		Erweiterung	
			- Scham und Ekel - Grundlagen Urin- und Stuhluntersuchung - Beobachtungskriterien - Inkontinenzformen und die entsprechenden Pflegemasnahmen - Intimsphäre		- Inkontinenz in allen Altersstufen - Umgang mit Scham und Ekel im eigenen Arbeitsfeld		- Grundlagen Stoma - Pflegediagnosen: beeinträchtigte Urinausscheidung, Stuhlinkontinenz, Toilettenbenutzung	
3. Semester 30 Lektionen Lehrmittel Band 2			- Anatomie/Physiologie der Ausscheidungsorgane - Pathologie: Obstipation, Diarrhoe, Harnwegsinfektion, Niereninsuffizienz und pflegerische Massnahmen - Prophylaxen: Zystitis und Obstipation		- Darmerkrankungen - Ileus - Ausscheidung in Bezug auf das eigene Arbeitsfeld		- Dialyse - Pflegediagnosen: Diarrhoe, Obstipation	
			Koordination				Kooperation	
ÜK: - 2. Sem. _Inkontinenzmaterial und Hilfsmittel_1T._5-10 - 4. Sem. _Blasendauerkatheter_1T.				- Fachübergreifend mit ABU: Patientenrechte				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Dialysezentrum besuchen - Niere sezieren								
Schlüsselbegriffe								
Ekel, Scham, Obstipation, Diarrhoe, Harnsystem, Inkontinenz, Miktion, Defäkation, Intimsphäre, Niereninsuffizienz, Zystitis								

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Klientinnen und Klienten bei der Atmung unterstützen							
3. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 3			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			- Atmung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Beobachtung der Physiologie und Pathologie - Pflegerische Grundsätze bei Dyspnoe - Ausdrucksformen, Grade und Massnahmen bei Angst - Atemunterstützende Massnahmen		- Noxen und Atembeeinträchtigungen - Atemtypen - Richtwerte im eigenen Abreitsfeld - Pädiatrische Situationen - Einfluss der Atmung in Bezug auf Auftreten und Sprechen (Präsentationstechnik)		- Luftreinhalteverordnung CH - Pflegediagnose: Angst
4. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 3			- Anatomie/Physiologie: Atmungssystem - Pathologie: COPD, Asthma bronchiale, Lungenembolie und Pneumonie - Pflegemassnahmen - Pneumonieprophylaxe - Sauerstoffverabreichung Grundsätze, Gefahren und Komplikationen		- Aufgaben der Lungenliga - Asthma beim Kind		- Lungenkarzinom - Rauchen - Pflegediagnose: unwirksamer Atemvorgang
			Koordination				Kooperation
BKU: - B2: Prophylaxen - D1: Kreislauf - D2: Blutgerinnung ÜK: - 4. Sem. _Atmung_1T. ABU: - Rauchen, Rauchstopp, Luftverschmutzung				- Kampagne: Rauchstoppangebot - Fachübergreifend mit Bewegungsunterricht: Atmung und Bewegung - Fachübergreifend mit ABU: Ökologischer Fussabdruck			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Plakat aus der Mediothek							
Schlüsselbegriffe							
Atemtypen, Dyspnoe, COPD, Asthma bronchiale, Pneumonie, Lungenembolie, Angst, Gasaustausch, Atemsystem							

Handlungskompetenzbereich								
Pflegen und Betreuen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Klientinnen und Klienten bei der Ernährung unterstützen								
1. Semester 40 Lektionen Lehrmittel Band 3			Muss			Vertiefung		Erweiterung
			- Ernährung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Anatomie/Physiologie: Verdauungssystem - Einschränkungen bei der Nahrungsaufnahme: Appetitlosigkeit, Schluckstörungen, Verdauungsbeschwerden, Bewegungseinschränkungen und Bewusstseinsveränderungen - Aspirationsprophylaxe - Dehydration - Mangelernährung - Flüssigkeitshaushalt - Pflegemassnahmen			- Pathophysiologische Veränderungen, die beim geriatrischen Menschen zu Problemen bei der Ernährung führen können - Ernährung im eigenen Arbeitsfeld		- Zellstoffwechsel - Pflegediagnosen: Körperbildstörungen, Mangelernährung, Selbstversorgungsdefizit Essen
Koordination				Kooperation				
BKU: - E4: Grundlagen der Ernährungslehre - D1: Flüssigkeitsbilanz - D4: Infusionen ÜK: - 1. Sem._Ernährung und Essen eingeben_0.5 T._39-44 - 1. Sem._Ernährung und Service_0.5 T._39-44 CAVE: - Hilfsmittel werden im ÜK unterrichtet				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Postenlauf								
Schlüsselbegriffe								
Verdauungssystem, Nahrungsaufnahme, Stoffwechsel, Ernährungszustand, Dehydration, Aspirationsprophylaxe, Dysphagie, Flüssigkeitshaushalt, Schluckstörungen, Malnutrition								

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen unterstützen							
3. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 3		Muss		Vertiefung		Erweiterung	
		<ul style="list-style-type: none"> - Ruhen und Schlafen: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Beobachtungskriterien - Beobachtung Ruhe- und Schlafverhalten - Verhaltensregeln zur Schlafhygiene, schlaffördernde Massnahmen - Phytotherapie - Pflegemassnahmen bei Babys, Kindern und alten Menschen 		<ul style="list-style-type: none"> - Reflexion eigenes Schlafverhalten - Schlaf im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Einfluss Medienkonsum aufs Schlafverhalten - Bedeutung von Träumen 	
4. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 3		<ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen des Schlafs, der Schlafphysiologie und des Wachseins und des Bewusstseins - Ursachen von Schlafstörungen - Bewusstseinsstörungen - Schlaffördernde Massnahmen - Hypnotika 		<ul style="list-style-type: none"> - Schlafprotokoll - Schlafstörungen im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Geschichte des Schlafs (Wie wurde früher geschlafen?) - Pflegediagnose: Schlafstörung 	
		Koordination				Kooperation	
BKU: - C1 und C2: Bewusstseinsstörungen				- Klassenübergreifendes Projekt: Schlaf im eigenen Arbeitsfeld			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
Klicken Sie hier, um Text einzugeben.							
Schlüsselbegriffe							
Schlafphysiologie, Schlafstörungen, Phytotherapie, Hypnotika, Schlafphasen, Zirkadiane Schlafrythmen, Eule, Lerche, Bewusstsein							

Handlungskompetenzbereich								
Pflegen und betreuen in anspruchsvollen Situationen.								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
In Notfallsituationen situationsgerecht reagieren.								
5. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 4			Muss			Vertiefung		Erweiterung
			- Erkennen von typischen Notfallsituationen, alarmieren und situationsgerecht handeln - Notfallsituationen: Verbrennung, Herzstillstand, hypovolämischer Schock, akute Blutung, Hypoglykämie, Epilepsieanfall, Aspiration, Verdacht auf Apoplexie - Ablaufschema Reanimation nach SRC nach 2015 - Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen/Störungen: Bewusstlosigkeit, Atemnot, Atemstillstand, Herz-Kreislaufversagen, akute Blutung, Schocksymptome - Betriebliches Notfallkonzept - Dokumentation unter Verwendung der Fachsprache - Rechtliche und ethische Aspekte in Notfallsituationen			- BLS+AED - Elektrounfälle - Ertrinken - Vergiftungen - Notfälle bei Kindern		- Hypoxe Hirnschädigung - Schädel-Hirn-Trauma - Notfallmedikation - Pneumothorax-Spannungspneumothorax
Koordination				Kooperation				
BKU: - B4: Atmung - C4: Patientenverfügung - D1 Vitalzeichen/Angina pectoris/Herzinfarkt - E3 Apoplexia cerebri ÜK: - 5. Sem._Notfall_1T. ABU: - Rechtlicher Aspekt der Patientenverfügung								
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Werkstatt - Besuch Sanität								
Schlüsselbegriffe								
Notfallsituation, Reanimation, Defibrillation, Aspiration, Apnoe, Notfallkonzept, Hypoglykämie, Hypovolämischer Schock, Epilepsie, Herzstillstand								

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten in der Sterbephase mitarbeiten							
			Muss	Vertiefung	Erweiterung		
4. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 4			- Anatomie/Physiologie Nervensystem bezogen auf Schmerzphysiologie - Schmerzmanagement: Erfassung, Behandlung, Konzepte aus dem Betrieb - Grundlagen Onkologie - Pathophysiologie: - Mammakarzinom, Prostatakarzinom - Pflegemassnahmen bei Mamma- und Prostatakarzinom - Ethische Fragestellungen	- andere Krebsarten - Alternative Schmerzbehandlung und Symptomlinderung - Schmerzmanagement in anderen Kulturen - Schmerzmanagement bei Kindern	- Chemotherapie - Zytostatika - Bestrahlung - Kompletäre Therapie Pflegediagnosen: akute Schmerzen, chronische Schmerzen		
5. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 4			- Tod: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Sterbehilfe: ethische Richtlinien und rechtliche Grundlagen - Sterbephasen nach Kübler-Ross - Krise, Verlust und Trauer beim Klientel und bei Angehörigen - Sterben und Tod: Bedeutung in verschiedenen Kulturen - Pflegemassnahmen in verschiedenen Sterbephasen und nach dem Tod eines Patienten - Respektvolle Begleitung von Angehörigen während des Sterbens und Trauerns - Umgang mit eigenen Grenzen in Bezug auf Sterben und Tod	- Betriebliche Standards zur Begleitung in Krisensituationen und im Umgang mit Sterbenden und nach dem Tod - Tod im eigenen Arbeitsfeld, häufigste Ursachen	- Verwesungsprozess		
Koordination				Kooperation			
BKU: - C3: Krisen und Sterben - C4: Palliative Care - E3: Nervensystem und Schmerzphysiologie				Fachübergreifend mit ABU: - PatientenInnenverfügung , Testament und Euthanasie			

CAVE:

- 4. Und 5. Semester muss C4 und C2 1 von einer LP unterrichtet werden

Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion

- Krebsliga
- Exit
- Dignitas
- Selbsthilfezentrum
- Hospiz

Schlüsselbegriffe

Euthanasie, Onkologie, Mammakarzinom, Prostata, Krebs, Tumor, Schmerzphysiologie, Schmerzmanagement, Sterbebegleitung, akute und chronische Schmerzen

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten in Krisensituationen mitwirken							
			Muss	Vertiefung	Erweiterung		
4. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 4			- Krisen: Bedeutung für den Menschen, Einflussfaktoren und Grundlagen - Krisenmodell nach Caplan - Copingstrategien - Definition und Unterscheidung psychische Krise und psychiatrische Notfälle - Früherkennung und Anzeichen einer psychischen Krise - Erkennung von Selbst- und Fremdgefährdung - Aggressions-Deeskalationsmanagement: Grundlagen und Pflegemassnahmen	- Krisenmodelle - Krisenmanagement im eigenen Betrieb - Entwicklungskrisen im eigenen Arbeitsfeld - Suizid	- Gewalt in der Pflege		
5. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 4			- Abhängigkeit: Bedeutung für den Menschen, Einflussfaktoren und Grundlagen - Medikamentenabhängigkeit und deren Pflegemassnahmen - Alkoholabhängigkeit und deren Pflegemassnahmen - Essstörungen: Anorexia nervosa, Bulimia nervosa und deren Pflegemassnahmen - Substanzgebundene und nicht substanzgebundene Abhängigkeit - Entzugssyndrom - Früherkennung von Entzugssymptomen und Umgang - akute Verwirrheitszustände: Delir und deren Pflegemassnahmen	- Delirium Tremens - Körperliche und psychosoziale Folgen von Alkoholismus auch in Bezug auf Jugendliche - Co-Abhängigkeit - Suchtprävention: Betriebliche Richtlinien in Bezug auf Suchterkrankungen	- Binge eating - Weitere Suchtformen: Medien, Kauf, Spiel - weiche und harte Drogen - Fokus Altersheim: Heroingestützte Behandlung und methadongestützte Behandlung - Pflegediagnose: Akute Verwirrtheit		
Koordination				Kooperation			
BKU: - A2: Kommunikation - B6: Bewusstseinslage				Fachübergreifend mit ABU: - Alkoholismus unter Jugendlichen, ein Neuzeitphänomen?			

<ul style="list-style-type: none"> - C2: Krisen und Sterben - C5: Chronische Verwirrtheit - D3: Medikamente <p>ÜK:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4.Sem._Aggressionsmanagement: praktisches Üben_1T. - 5. Sem._Aggressionsmanagement: praktisches Üben_1T. 	<ul style="list-style-type: none"> - Suchtformen: harte und weiche Drogen, Medien, Kauf, Spiel - Suchtprävention <ul style="list-style-type: none"> - Selbstreflexion in Bezug auf Krisen oder Alkohol
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion	
<ul style="list-style-type: none"> - Kriseninterventionsstelle - Kriseninterventionsstationen - Besuch eines Selbsthilfezentrums - Eventuell Besuch Anonyme Alkoholiker 	
Schlüsselbegriffe	
Coping, Krise, Delir, Alkoholismus, Toleranz, Resilienz, Abhängigkeit, Sucht, Entzug, Aggression	

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
			Handlungskompetenz				
			Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und in palliativen Situationen mitwirken				
			Muss	Vertiefung	Erweiterung		
4. Semester 30 Lektionen Lehrmittel Band 5			- Anatomie/Physiologie des Gehirns - Chronische Erkrankungen: Bedeutung für den Menschen, Folgen, Pflegemassnahmen - psychosoziale Aspekte, Angehörigenarbeit - Corbin und Strauss Modell - Compliance/Adhärenz - Multimorbidität in der Geriatrie, Folgen und Pflegemassnahmen - Polymedikation	- Chronische Erkrankungen im eigenen Arbeitsfeld	- KESB - Pflegediagnosen: Hoffnungslosigkeit, Neglect		
5. Semester 30 Lektionen Lehrmittel Band 5			- Palliative Care: Grundlagen (Nationales Bildungskonzept) - Umgang mit belastenden Situationen in der Palliative Care: Sprachlosigkeit, Handlungslosigkeit - kurativ, palliativ - Kulturelle Besonderheiten bei Palliative Care - Alternative Unterstützung zur Förderung der Lebensqualität - Symptommanagement: Dyspnoe, Schmerz, Appetitlosigkeit, Fatigue, Depression, Schlafstörungen, Angst - Zusammenarbeit mit Angehörigen - Grundsätze der ethische Entscheidungsfindung - Patientenverfügung - Vorsorgeaufträge	- Anthroposophischer Ansatz - Besonderheiten der Palliative Care im eigenen Arbeitsfeld	- Pflegekonzepte aus anderen Religionen/Kulturen zu Palliative Care		

Koordination	Kooperation
<p>BKU:</p> <ul style="list-style-type: none"> - A4: Biographie - C2: Sterbephasen, Schmerz, Angehörige, Sterbehilfe - C3: Krisensituationen - C5: Demenz - E3: Nervensystem, M. Parkinson, Apoplexie, Multiple Sklerose <p>ÜK:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begleitende Massnahmen in palliativen Situationen wie z.B: Basale Stimulation, Wickel <p>4. Semester (1 Tag)</p> <p>ABU:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesetzliche Grundlagen Sterbebegleitung - Patientenverfügung - Kinder- und Erwachsenenschutzrecht - Vorsorgeaufträge <p>CAVE:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4. und 5. Semester muss C4 und C2 von einer LP unterrichtet werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Klassenübergreifend: <p>Palliative Care in unterschiedlichen Berufsfeldern wie Geriatrie, Psychiatrie, Pädiatrie, Onkologie und anthroposophischer Ansatz.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fallarbeit "chronische Erkrankung"
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion	
<ul style="list-style-type: none"> - Fallbearbeitung - Synthese - Besuch eines Sterbehospizes 	
Schlüsselbegriffe	
<p>Multimorbidität, chronische Erkrankungen, Palliative Care, Patientinnen Verfügung, kurativ, palliativ, Lebensqualität, Hoffnungslosigkeit, Compliance/Adhärenz, Belastung</p>	

Handlungskompetenzbereich							
Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Klientinnen und Klienten mit Verwirrheitszuständen unterstützen							
4. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 5			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			- Demenz: Bedeutung für den Menschen und dessen Angehörige - Orientierung: Grundlagen, Orientierungsstörungen und Pflegemassnahmen - Verwirrheitszustände - Phasen der Verwirrtheit - Bedeutung von Verwirrheitszuständen für die Klienten und deren Angehörige - Demenzformen: Morbus Alzheimer und vaskuläre Demenz - medikamentöse Behandlung bei Demenz - Pflegerische Massnahmen bei Menschen mit Demenz und Verwirrtheit - Kommunikation im Umgang mit verwirrten Menschen nach N. Richard - Betreuungskonzepte - Umgang mit herausforderndem Verhalten - Eigene Grenzen im Umgang mit Menschen mit Demenz - Ethische Grundsätze in Bezug auf Zwangsmassnahmen		- Repetition: Wahrnehmung und Beobachtung - Aktuelle Beiträge zum Thema, Statistik und Zahlen - Angehörigenarbeit mit demenzerkrankten Menschen - Betriebliche Richtlinien: Sicherheit in Bezug auf Demenz - ethisch/moralische Dilemmata bei Menschen mit Demenz aufgreifen - Demenzformen und Verwirrheitszustände im eigenen Arbeitsfeld		- Kommunikationsformen nach Tom Kitwood - Integrative Validation nach Richard - Weitere Demenzformen zum Beispiel Frontallappendemenz, Korsakowsyndrom - MMS Test , DOS , CAM und eventuelle eigene betriebliche Instrumente (Einschätzungsinstrumente für delirante KlientInnen) - Gewaltprävention - Pflegediagnosen: gestörte Denkprozesse, chronische Verwirrtheit, eingeschränkte Kommunikation
Koordination				Kooperation			
BKU: - A2: Einführung: Grundlagen der Kommunikation - A3: Einführung: Wahrnehmung und Beobachtung - C3: Delir, akute Verwirrtheit, Aggression - E3: Nervensystem - D1: Herzkreislaufsystem - D2: Gefässsystem ÜK: - 4. Sem. Kommunikation mit verwirrten Menschen_1T. ABU:				Themenübergreifend: - Chronische Krankheiten C4 und Demenz - Delir C3 und Demenz			

- Ethik und Moral

Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion

- Facharbeit zu Demenz/Delir mit eigenem Fallbeispiel
- Broschüre für Angehörige gestalten
- Besuch einer spezialisierten Demenzinstitution/-station

Schlüsselbegriffe

Demenz, Orientierung, Autonomie, Kommunikation, Kognition, Abhängigkeit/Unabhängigkeit, Verwirrtheit, Denkprozess, Alzheimer

Handlungskompetenzbereich								Handlungskompetenz
Ausführen medizinischer Verrichtungen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	Vitalzeichen kontrollieren und Flüssigkeitsbilanz erstellen
2. Semester 35 Lektionen Lehrmittel Band 6			Muss - Anatomie/Physiologie: Herzkreislauf - Pathologie: Hypertonie, Herzinsuffizienz, Herzinfarkt und koronare Herzkrankheit Pflegemassnahmen zur Pathologie - Normwerte und Abweichungen der Vitalzeichen - Wahrnehmen, beobachten und interpretieren des allgemein Zustandes eines Menschen - Erkennen und vermeiden von Messfehlern - Massnahmen prä- und postoperativer Pflege - Flüssigkeitshaushalt - Flüssigkeitsbilanz berechnen		Vertiefung - Orthostase-Reaktion - Elektrolyten Haushalt - Prävention der Pathologie - Periodensystem - Richtwerte Vitalzeichen im eigenen Arbeitsfeld		Erweiterung - Rehabilitation - Pflegediagnosen: verminderte Herzleistung, Hyperthermie, Gefahr einer unausgeglichene Körpertemperatur	
			Koordination BKU: - E2: Pflege bei Fieber - D2: Antikoagulation - D4: Flüssigkeitshaushalt - B4: Beobachtung der Atmung - C1: Notfallsituationen - A3: Einführung: Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation ÜK - 2. Sem. _Vitalzeichen_0.5 Tag_4-9 - 3. Sem. _Vitalzeichen und Flüssigkeitsbilanz_1 T.				Kooperation Klicken Sie hier, um Text einzugeben.	
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion Klicken Sie hier, um Text einzugeben.								
Schlüsselbegriffe Hypotonie, Hypertonie, Tachykardie, Bradykardie, Flüssigkeitsbilanz, Antihypertonika, Diuretika, Sauerstoffmangel, Hypothermie, Hyperthermie								

Handlungskompetenzbereich								
Ausführen medizinaltechnischer Verrichtungen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Venöse und kapillare Blutentnahme durchführen								
3. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 6			Muss			Vertiefung		Erweiterung
			- Anatomie/Physiologie: Gefässsystem, Blut und Blutgerinnung - Venöse und kapilläre Blutentnahme: Indikationen, Gefahren und Komplikationen - Pathologie: Varikosis, Thrombose, PAVK und deren Pflegemassnahmen - Häufige Laboruntersuchungen: Normwerte und Abweichungen - Antikoagulantien und deren Pflegemassnahmen - Arbeitssicherheit und Eigenschutz			- Stichverletzungen und deren Folgen - Betriebliche Richtlinien bezüglich Blutentnahmen - Häufige Gefässkrankungen im eigenen Arbeitsfeld		- Ethik in Bezug auf Verweigerung der Untersuchung/ Therapie
Koordination				Kooperation				
BKU: - A5: Fehlermanagement - B2: Thromboseprophylaxe - D1: Herzkreislaufsystem - E1: Immunsystem ÜK: - 3.Sem._Blutentnahme_0,5T. ABU: - Patientenrechte								
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Arbeitsheft "Das Blut" von Blutspende SRK Schweiz								
Schlüsselbegriffe								
Hämatologie, Gerinnung, Gefässe, Varikosis, Thrombose, Labor, Antikoagulation, Eigenschutz, Fehlerquellen, PAVK								

Handlungskompetenzbereich								Handlungskompetenz
Ausführen von medizinaltechnischer Verrichtungen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	Medikamente richten und verabreichen
3. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 6			Muss		Vertiefung		Erweiterung	
			- Aufnahme, Wirkung und Ausscheidung von Medikamenten - Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen - Einführung Compendium - Medizinisches Rechnen - Vorgehen bei fehlender Adhärenz - Gesetzliche Grundlagen im Umgang mit Medikamenten - Umgang mit Betäubungsmitteln - Lagerung von Medikamenten - Fehlermanagement		- Anaphylaxie - Placebo - häufige Medikamentengruppen im eigenen Arbeitsfeld		- Ethik in Bezug auf Zwangsmedikation - Sorgfaltspflicht	
Koordination				Kooperation				
BKU: - A5: Fehlermanagement - C2: Schmerzmanagement - H4: Bewirksamkeit von Material ÜK: - 3. Sem. _Medikamente richten und verabreichen_0.5T.								
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Internetrecherche zu Medikamenten (Kompendium) - Strukturen legen (Verbindung Arzneimittelformen mit Medikamentengruppen und Applikationsformen) - FLEMO								
Schlüsselbegriffe								
Medikamentengruppen, Applikationsformen, Risiken und Nebenwirkungen, Betäubungsmittel, Pharmakokinetik, Kontraindikationen, First Pass Effekt								

Handlungskompetenzbereich									
Ausführen von medizinaltechnischer Verrichtungen									
A	B	C	D	E	F	G	H	Handlungskompetenz	
1	2	3	4	5	6	7	8		
Infusionen richten für den bestehenden peripheren venösen Zugang und medikamentöse Zusätze wechseln									
4. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 7			Muss - Anatomie/Physiologie des Flüssigkeitshaushalts - Pathologie: Phlebitis - Infusion: Bedeutung für den Menschen - Verschiedene Infusionslösungen - Ziele, Indikationen und Komplikationen der Infusionstherapie - Konsequenzen für die Pflege im Umgang mit Infusionen - Infusionslaufzeit berechnen - Dokumentation von Infusionen			Vertiefung - Repetition: Elektrolytenhaushalt, Blutkreislauf und Ausscheidungsorgane - Infusionslösungen im eigenen Arbeitsfeld		Erweiterung - Dehydration	
			Koordination BKU: - A5: Fehlermanagement - B3: Ausscheidung - D1: Flüssigkeishaushalt, Herzkreislaufsystem - D2: Anatomie Gefässsystem ÜK: - 4. Sem. _Infusionen_0.5 T.			Kooperation			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion Klicken Sie hier, um Text einzugeben.									
Schlüsselbegriffe Flüssigkeitshaushalt, Indikationen, Phlebitis, Osmose, Diffusion, Homöostase, Paravasat, Infusionslösungen, Elektrolyten									

Handlungskompetenzbereich									
Ausführen medizinaltechnischer Verrichtungen									
A	B	C	D	E	F	G	H	Handlungskompetenz	
1	2	3	4	5	6	7	8		
4. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 7			Muss - Sondennahrung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Ziele und Indikationen der Sondenernährung - Verschiedene Zugänge - Enterale Ernährung - Verschiedene Sondennahrungsprodukte - Pflegemassnahmen - Gefahren und Komplikationen bei Sondenernährung - Aufbauschema bei Sondenernährung - Haltbarkeits- und Lagerungshinweise der Sondennahrung			Vertiefung - Handlungskonzepte / betriebliche Richtlinien - Zwangsernährung - Sondieren bei Säuglingen/Kleinkindern		Erweiterung - Ethik und Recht in Bezug auf die Zwangsernährung	
			Koordination BKU: - B5: Anatomie und Physiologie Verdauungstrakt - E4: Ernährungslehre ÜK: - 4. Sem._Sondennahrung_0.5 T.				Kooperation Klicken Sie hier, um Text einzugeben.		
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion - Fallsituationen									
Schlüsselbegriffe Sondentypen, Mundhygiene, Reflux, Aspiration, hoch-/niedermolekulare Sondenkost, Applikationsformen, Aufbauschema, enterale und parenterale Ernährung									

Handlungskompetenzbereich								Handlungskompetenz
Ausführen von medizinaltechnischer Verrichtungen								
A	B	C	D	E	F	G	H	Subkutane und intramuskuläre Injektionen durchführen
1	2	3	4	5	6	7	8	
3. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 7			Muss - Anatomie und Physiologie: Pankreas und Glukosestoffwechsel - Pathophysiologie und Spätfolgen von Diabetes mellitus Typ I und Typ II mit entsprechenden Pflegemassnahmen - Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen von Insulin und oralen Antidiabetika - Indikation, Gefahren und Komplikationen von Injektionen (s.c., i.m.) und deren Pflegemassnahmen			Vertiefung - Gesundheitsförderung - Diabetes bei Kindern - Prophylaxe bei Diabetes mellitus - Umgang mit Diabetes im Arbeitsfeld		Erweiterung - Geschichte des Insulins
			Koordination BKU: - A5: Fehlermanagement - B5: Verdauungssystem - E1: Arbeitssicherheit und Hygienemassnahmen - E4: Ernährungslehre - F3: Grundlagen Hormonsystem ÜK: - 3. Sem. _Injektionen_ 1T.			Kooperation Fachübergreifend mit ABU: - Interview mit Betroffenen in Bezug auf Diabetes mellitus - Checkliste erstellen in Bezug auf Pflegemassnahmen		
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion - Broschüren Schweizer Diabetes Stiftung - Interview mit Betroffenen								
Schlüsselbegriffe Diabetes mellitus, Glukosestoffwechsel, Pankreas, orale Antidiabetika, Insulin, Nachspritzschema, Injektionen, endokrines und exokrines System, Glykogen, Glucagon								

Handlungskompetenzbereich								
Ausführen von medizinaltechnischer Verrichtungen								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Bei primär und sekundär heilenden Wunden einen Verband wechseln								
4. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 7		Muss			Vertiefung		Erweiterung	
		- Wunden: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Wundarten - Wundheilung: Beeinflussende Faktoren und Komplikationen - Wundverlauf und Wundheilungsphasen - Internationale Wundklassifikationen - Grundlagen der Wundversorgung - Wunddrainagen - Wunddokumentation - Chronische Wunden: Dekubitus und deren Pflegemassnahmen			- Repetition: Anatomie/Physiologie der Haut, Infektionskette, multiresistente Keime - Nosokomiale Infektionen von Wunden - Ulcus cruris - Betriebseigenes Wundprotokoll - Häufigste Wunden im eigenen Arbeitsfeld		- Vakuumpumpe - Blutegeltherapie - Geschichte der Wundpflege	
Koordination				Kooperation				
BKU: - B1: Anatomie Haut, Körperpflege - B2: Mobilität, Prophylaxen: Dekubitus - D2: Hämatologie, Blutgerinnung - E1: Mikroorganismen und Infektionskette ÜK: - 4. Sem. Wundmanagement (Verbandsmaterial)_1T.				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Lernwerkstatt - SAfW Schweiz. Gesellschaft für Wundbehandlung								
Schlüsselbegriffe								
Dekubitus, Dekubitusprophylaxe, Wunddokumentation, Wunddrainagen, Wunddokumentation								

Handlungskompetenzbereich							
Fördern und Erhalten von Hygiene und Gesundheit							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Arbeitssicherheit, Hygienemassnahmen und Umweltschutz einhalten							
		Muss			Vertiefung		Erweiterung
1. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 8		<ul style="list-style-type: none"> - Hygiene: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Geschichte der Hygiene - Hygienegebiete - Infektionskette - Infektionsquellen - Massnahmen zur Unterbrechung der Infektionskette - Mikroorganismen: Eigenschaften und Krankheitsübertragung - Reinigung, Desinfektion, Sterilisation - Sterilgut - Einführung LK: Mindmap (Mikroorganismen) 			<ul style="list-style-type: none"> - Zahlen und Fakten zu Infektionen in Gesundheitsinstitutionen - Häufigste Infektionsketten im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Prävention in der Spitalhygiene
2. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 8		<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitssicherheit Grundlagen - Grundlagen Ergonomie - Entsorgungsrichtlinien - Grundsätze der Arbeitssicherheit und der Sozialhygiene 			<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitssicherheit im Zusammenhang mit Fehlerquellen 		<ul style="list-style-type: none"> - Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zur Umwelthygiene und Arbeitssicherheit - Sozialhygiene (Arbeitszeit)
3. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 8		<ul style="list-style-type: none"> - Anatomie/Physiologie: Immunsystem - Häufigste Infektionskrankheiten 			<ul style="list-style-type: none"> - Immunsuppressiva - Häufige Infektionskrankheiten im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Immungeschwächte und ihre Infektionsanfälligkeit - Pflegediagnose: Infektionsgefahr
Koordination				Kooperation			
BKU: - E2: Isolationsformen, Impfen, nosokomiale Infektion ÜK: - 1. Sem._Hygiene und Sicherheit_0,5T. CAVE: - E1 und E2 im 3.Semester muss von der glei-				Klassenübergreifend im 3. Semester: - UKBB Lernende arbeiten gemeinsam zum Thema häufigste Kinderkrankheiten, die anderen Lernenden arbeiten an den häufigen Infektionskrankheiten			

chen LP unterrichtet werden

Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion

- Steckbrief Mikroorganismen, Flemo (Infektionskette)
- LM: BiPla gibt Struktur vor, nicht das LM
- Besuch einer Zentralsterilisation

Schlüsselbegriffe

Entzündung, Infektion, Kontamination, Infektionsquelle, Infektionskette, Hygienerichtlinien, Verlauf von Infektionskrankheiten, Infektionsgefahr, Immunsystem

Handlungskompetenzbereich							
Fördern und Erhalten von Gesundheit und Hygiene							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Massnahmen zur Prävention durchführen							
		Muss			Vertiefung		Erweiterung
3. Semester 25 Lektionen Lehrmittel Band 8		<ul style="list-style-type: none"> - Isolation: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Isolationsformen und ihre Massnahmen - Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention - Präventionsstufen - nosokomiale Infektion - Multiresistente Keime 			<ul style="list-style-type: none"> - Präventionskampagne in Verbindung zu Präventionsstufen - Häufige Isolationsformen im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Rechtlicher Aspekt der Isolation
4. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 8		<ul style="list-style-type: none"> - Pathologie: Influenza: Krankheitsbild und Pflegemassnahmen - Harnwegsinfekt: Krankheitsbild und Pflegemassnahmen - Impfplan nach BAG und ethische Entscheidungsfindungen - Fieber und deren Pflegemassnahmen 			<ul style="list-style-type: none"> - Epidemie - Pandemie 		<ul style="list-style-type: none"> - Pest - Cholera
Koordination				Kooperation			
BKU: - E1: Immunsystem ÜK: - 1. Sem. Prävention_1T.				- Fachübergreifendes Projekt: Literatur zu Pest			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial/ Exkursion							
<ul style="list-style-type: none"> - Debatte "Impfzwang" - LM: BiPla gibt Struktur vor, nicht das LM 							
Schlüsselbegriffe							
Prävention, nosokomiale Infektion, Impfungen, Influenza, Fieber, multiresistente Keime, Harnwegsinfektion							

Handlungskompetenzbereich							
Fördern und Erhalten von Gesundheit und Hygiene							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Die Ressourcen von Klientinnen und Klienten fördern							
			Muss	Vertiefung	Erweiterung		
2. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 5			- Anatomie und Physiologie des Nervensystems: Aufbau/ Funktion, Synapse Bau / Funktion, Grosshirn, ZNS - Pathologie: Multiple Sklerose, Morbus Parkinson: Krankheitsbilder und deren Pflegemassnahmen - Einführung LK: Flemo Konsolidierung (1. Sem. ÜK Einführung)	- Umgang mit neurologischen und degenerativen Erkrankungen - Multiple Sklerose: Therapieschwerpunkt im eigenen Arbeitsfeld	- ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) - Angehörigengruppe - Resilienz		
3. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 5			- Pathologie: Apoplexie und deren Pflegemassnahmen - Instrumente zur Erfassung von Ressourcen - Massnahmen zur Förderung der Ressourcen - Anatomie und Physiologie des Nervensystems: Somatisches NS/ Vegetatives NS	- Kommunikation mit Aphasie - Arteriosklerose in Bezug auf die Apoplexie - Apoplexie: Therapieschwerpunkt im Arbeitsfeld	- Pflegekonzept Bobath - Pflegediagnose: Neglect		
Koordination				Kooperation			
BKU: - A1: Einführung Ressourcen - C4: Chronische Erkrankungen - D2: Gefässsystem ÜK: - 3. Sem. _Gehilfen und Hilfsmittel_0,5T. ABU: - IV / Rente							
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Besuch einer Rehabilitationsstation - LM: BiPla gibt Struktur vor, nicht das LM							
Schlüsselbegriffe							
Apoplexie, Neglect, Nervensystem, Multiple Sklerose, Morbus Parkinson, Neuron, Ressourcen							

Handlungskompetenzbereich							
Fördern und Erhalten von Gesundheit und Hygiene							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Klientinnen und Klienten bei Ernährungsfragen informieren und begleiten							
2. Semester		Muss		Vertiefung		Erweiterung	
20 Lektionen Lehrmittel Band 3		<ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen der Ernährungslehre - Gesunde Ernährung in den verschiedenen Lebensphasen - Ernährungszustand und Essverhalten erfassen (Wahrnehmung/Beobachtung) - Nahrungskarenz - Empfehlung der Schweizer Gesellschaft für Ernährung 		<ul style="list-style-type: none"> - Repetition Ernährung B5 vom 1. Semester - Beratungskonzepte im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Ernährungsarten wie Vegetarismus, Veganismus - Pflegediagnosen: Übelkeit, Überernährung 	
3. Semester							
10 Lektionen Lehrmittel Band 3		<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei Ernährungsfragen - Beratungsgrundsätze - Beratung in der Menüauswahl - Interdisziplinäre Unterstützung in Bezug auf die Ernährung 		<ul style="list-style-type: none"> - Zwangsernährung und Essensverweigerung in verschiedenen Altersgruppen und Arbeitsfeldern 		<ul style="list-style-type: none"> - Kulturelle Begebenheiten in Bezug auf die Ernährung - Gesundheitspolitische Themen: Krankenkasse - Adipositas 	
Koordination				Kooperation			
BKU: - B5: Anatomie/Physiologie Verdauungstrakt, Störungen der Nahrungsaufnahme - D6: Diabetes Mellitus				- Fachübergreifendes Projekt: Globale Bedeutung der Ernährung, Gesundheitspolitik, Krankenkasse zum Thema Adipositas			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
<ul style="list-style-type: none"> - Filmsequenz erstellen - LM: BiPla gibt Struktur vor, nicht das LM 							
Schlüsselbegriffe							
Nährstoffe, Ernährungszustände, Kostformen, Nausea, Appetit, Hunger, Durst, Nahrungskarenz, Kachexie, Adipositas, Emesis							

Handlungskompetenzbereich									
Gestalten des Alltags									
A	B	C	D	E	F	G	H	Handlungskompetenz	
1	2	3	4	5	6	7	8	Mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag professionell gestalten	
2. Semester 25 Lektionen Lehrmittel Band 8			Muss - Alltagsgestaltung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Gewohnheiten und Hilfe der ATL erfassen - Partizipation - Grundlagen und Prinzipien der Aktivierung - Haustiere - Alltags Rhythmisierung - Feste, Bräuche, Rituale - Wohnen			Vertiefung - Repetition: Wahrnehmung, Beobachtung, Interpretation - Aktivierung von Menschen mit Bettruhe - Aktivierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen - Aktivierung von Kinder		Erweiterung - Alltagsgestaltung in Verbindung mit Biographie - Neue Entwicklungen z.B. Pflegeroboter, Computerspiele	
			3. Semester 5 Lektionen Lehrmittel Band 8			- Teilnahme am gesellschaftlichen Leben			- Projekt zu einem generationenübergreifenden Anlass, Durchführung einer Aktivität
Koordination BKU: - A3: Einführung Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation - A4: Kultur und Religion - C5: Verwirrtheit und Konzepte für Alltagsgestaltung						Kooperation			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion - Projektplanung - Präsentation - Film - Besuch einer Aktivierungsgruppe									
Schlüsselbegriffe Alltagsrhythmus, Ressourcen, Tierhaltung, Feste, Bräuche, Rituale, Aktivitäten des täglichen Lebens, Partizipation, Wohnen									

Handlungskompetenzbereich								
Gestalten des Alltags								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Klientinnen und Klienten beim Aufbau und Einhalten einer Tagesstruktur unterstützen								
2. Semester			Muss		Vertiefung		Erweiterung	
30 Lektionen Lehrmittel Band 8			- Grundsätze der Tagesstruktur und Planung eines Tagesablaufs - Grundsätze der psychiatrischen Pflege und Betreuung - Psychopathologische Symptome - Pathologie: Depression, bipolare Störung, Schizophrenie, Borderline-Syndrom - Pflegerische Massnahmen zur Pathologie - Umgang mit Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen - Ansätze der psychiatrischen Therapieformen - Milieuthherapie - Recovery Konzept - Überblick Psychopharmaka: Neuroleptika, Antidepressiva, Sedativa, Stimmungsstabilisierer. Wirkstoffgruppe Benzodiazepine		- Medikamentencompliance - Psychosen: Unterschied affektive und schizophrene Psychosen - Zwangsstörungen - Suizidprävention - Umgang mit Suizid - Suizid WHO Statistik national und international - Psychische Erkrankungen im eigenen Arbeitsfeld		- Geschichte der Psychiatrie - Gesellschaftspolitische Themen (psychiatrische Versorgung in CH) - Angststörung - Zwangsstörung - Diagnosemodelle vorstellen (ICD psychiatrische Erkrankungen)	
Koordination				Kooperation				
BKU: - A4: Biografie, Kulturen, Grundlagen Entwicklungspsychologie - B1: Einführung Nähe und Distanz - C3: Abhängigkeit und Krise - C4: Chronische physische Erkrankungen - E2: Kohärenzgefühl/Salutogenese - F1: Alltagsgestaltung, Anleiten ÜK: - 2. Sem._Planung einer Tagesstruktur_0.5 T. CAVE: - Abgrenzung zwischen Schizophrenie und multipler Persönlichkeitsstörung				Fachübergreifend mit ABU: - Psychiatrie und Gesellschaft - Suizid und Gesellschaft: globaler Vergleich der Suizidraten				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Schulprojekt zur psychischen Gesundheit: Irrennormal - Projektarbeiten zu den verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbildern								

.LM: Zwangsstörungen im LM, nicht aber im BiPla, Ansätze der psychiatrischen Therapieform fehlen im LM

- Kontakt mit Betroffenen und Selbsthilfeorganisation
- Besuch in einer Psychiatrie
- Besuch einer Kriseninterventionsstation

Schlüsselbegriffe

Affektivität, Psychose, Psychiatrie, Psychologie, Psychopharmaka, Milieuthherapie, Tagesstruktur, Psychotherapie, parasuizidales Verhalten

Handlungskompetenzbereich							
Gestalten des Alltags.							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Anliegen der Klientinnen und Klienten nach individueller Sexualität wahrnehmen und den passenden Rahmen schaffen							
4. Semester			Muss		Vertiefung		Erweiterung
20 Lektionen Lehrmittel Band 8			- Sexualität: Entwicklung, Bedeutung und Individualität der Sexualität bei Menschen aller Altersstufen, Religionen, Kulturen und Einflussfaktoren - Anatomie/Physiologie der Geschlechtsorgane - Grundlagen des Hormonsystems - Sexuelle Orientierung - Intersexualität		- Tabuthema Sexualität - Umgang mit Sexualität im eigenen Arbeitsfeld		- Schwangerschaft und Geburt - Sexualität und Liebe - Medien und Sexualität - Frauengesundheit - Pflegediagnose: Unwirksames Sexualverhalten
5. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 8			- Sexuell übertragbare Infektionen: Chlamydien, HIV, Lues, Gonorrhö		- Repetition: Immunsystem - Verhütung/ Prävention - Safer Sex - Hepatitis A, B, C		- Präventionskampagnen
Koordination				Kooperation			
BKU: - A4: Kultur und Religion - D6: Anatomie und Physiologie des Pankreas und Glukosestoffwechsels - E1: Hygiene und Sicherheit				Fachübergreifend mit ABU: - Sprache und Sexualität - Medien und Sexualität - Gender und Sexualität			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Fallbearbeitung - Filmtipp: "Dallas Buyers Club" (HIV, Aids, sex. Orientierung, Gender, Transgender, Medikamentenentwicklung) - Aidshilfe Basel (sexuell übertragbare Krankheit) - Berührerinnen							
Schlüsselbegriffe							
Sexuelle Orientierung, Gender, Safer Sex, Ansteckungsmöglichkeiten, Intimsphäre, HIV, Lues, Gonorrhö, Endokrinologie, Intersexualität, Chlamydien							

Handlungskompetenzbereich								
Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Klientinnen und Klienten bei der Pflege und bei der situationsgerechten Wahl der Kleidung unterstützen								
1. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 9			Muss			Vertiefung		Erweiterung
			- Kleidung: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Textilkunde - Ökologische Aspekte - Wäschekreislauf - Sicherheit und Wirtschaftlichkeit - Beratung bei der Kleiderwahl - Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden - Ressourcen in Bezug auf die Unterstützung beim An- und Ausziehen - Einführung LK: Gruppenarbeit			- Ökologie: Kleiderherstellung und Waschmittel - Kulturelle Einflüsse - Bekleidung und Sicherheit - Kleidung in Bezug auf das eigene Arbeitsfeld		- Mode
Koordination				Kooperation				
ÜK: - 1. Sem._Hilfsmittel beim An- und Auskleiden_0,5T. ABU: - Ökologie und Ökonomie Bewegungsunterricht: - Sportbekleidung CAVE: Hilfsmittel werden im ÜK behandelt				Fachübergreifend mit ABU: - Ökologie und Ökonomie in Bezug auf Kleider				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Besuch Wäscherei, Recherche in Kleidergeschäften (Material, Herstellungsbedingungen, Ökologie) - Portfolio (Eigene Verantwortung und Einflussmöglichkeiten, Einflussfaktoren, Eigenschaften der Materialien, WWWS)								
Schlüsselbegriffe								
Ökologie, Ökonomie, Qualitätskriterien WWWS, Wäschekreislauf, Textilkunde								

Handlungskompetenzbereich							
Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Für ein sauberes und sicheres Lebensumfeld unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse sorgen							
1. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 9			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			<ul style="list-style-type: none"> - Haushalt: Bedeutung für den Menschen und Einflussfaktoren - Prinzipien der Haushaltsführung: Ordnung, Sauberkeit, Hygiene, Sicherheit - Reinigungsmittel und -geräte - Reinigungsmaterial und Textilien - Reinigungsmethoden - Umgang mit Chemikalien - Küchenhygiene - Natürliche Produkte - Umgang mit Lebensmitteln - Gefahrensymbole, Gefahren und Unfallverhütung im eigenen Haushalt - Entsorgungsrichtlinien - Ergonomie in Bezug auf rückengerechtes Arbeiten - Einführung LK: Präsentation 		<ul style="list-style-type: none"> - Abfallentsorgung; Recycling - Werbefilme für Reinigungsmittel erstellen - Die chemische Zusammensetzung der Reinigungsmittel analysieren: Enzyme Säuren, Alkalien, Lösungsmittel - Reinigung im eigenen Arbeitsfeld 		<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Abfallentsorgung in anderen Ländern - Pflegediagnose: Beeinträchtigte Haushaltsführung
Koordination				Kooperation			
BKU: - E1: Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz, medizinischer Abfall - G1: Wäschepflege (Wasch- und Reinigungsfaktoren) ABU: - Ökologie				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
<ul style="list-style-type: none"> - Planspiel: Redaktion Haushaltsbroschüre: Sicheres Haushalten - Praxisauftrag: Gefahren im eigenen Haushalt - Ausserschulischer Auftrag: Recherche in Geschäften: Herkömmliche und "ökologische" Produkte im Vergleich - Film erstellen: Anleitungssequenz 							
Schlüsselbegriffe							
Reinigungsfaktoren, Reinigungsmittel, Sauberkeit, Recycling, Hygiene, Ergonomie, Chemikalien, Gefahrensymbole, Haushalt, Enzyme							

Handlungskompetenzbereich							
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Bei der Vorbereitung und Durchführung von Ein- und Austritten mitarbeiten							
2. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 9			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			- Einführung Grundlagen der Dokumentation - Fachsprache bei der Dokumentation anwenden - Eintritt, Austritt, Übertritt: Organisation, Ablauf, Gründe, Aufgaben der Pflege - Bedeutung des Ein- und Austritts für die betroffene Person		- Übertritt innerhalb der eigenen Institution - Eintritt, Austritt und Übertritte der eigenen Institution - Belastungen fürs Klientel und deren Angehörige bei einem Eintritt - Mögliche Übertritts- und Austrittsorte im eigenen Arbeitsfeld		- Freiwillige- und un- freiwillige Eintritte (Fürsorgliche Unter- bringung) - Pflegediagnose: Re- lokationssyndrom
Koordination				Kooperation			
BKU: - A2: Beziehungsgestaltung - A3: Einführung Beobachtung, Wahrnehmung und Interpretation - H3: Transporte - H5: Apparate und Mobiliar				Klassenübergreifend oder stufenübergreifend: - Austausch (Vorstellung der "eigenen" Institution in Bezug auf Ein- und Austritt)			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Persönliche Checkliste für Ein-, Aus- und Übertritt erstellen - Konzepte der Institutionen: Eintritt, Übertritt, Austritt							
Schlüsselbegriffe							
Eintritt, Austritt, Übertritt, Dokumentation, administrative Aufgaben, Relokationssyndrom, freiwilliger und unfreiwilliger Eintritt							

Handlungskompetenzbereich								
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Mit der betriebsspezifischen Informations- und Kommunikationstechnologie arbeiten								
1. Semester 10 Lektionen Lehrmittel Band 9		Muss			Vertiefung		Erweiterung	
		- Grundlagen/Aufbau verschiedener Dokumentationssysteme - Grundlagen/Aufbau verschiedener Leistungserfassungssysteme - Elektronische Kommunikation: Formen, Regeln, E-Mail und Formulare erfassen - Umgang mit elektronischen Medien in der Ausbildung - National E-Health-Strategie - Schweigepflicht und Datenschutz			- Vertiefung in Systeme des eigenen Anwendungsbereiches		- Elektronische Fortschritte in der Pflege - Cybermobbing - Medien	
Koordination				Kooperation				
BKU: - A1: Einführung Datenschutz und Schweigepflicht - A5: Swiss DRG, BESA; RAI ABU: - Internetrecherche - Word, Excel, PowerPoint - Schweigepflicht und Datenschutz: rechtliche Grundlagen				Fachübergreifend mit ABU: - Internetrecherche, Textverarbeitung (Zusammenfassung schreiben, Tabelle erstellen, etc.)				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Quizlet (Lernplattform für Lernende) - SharePoint für Lernende								
Schlüsselbegriffe								
Datenschutz, digitale und analoge Pflegedokumentation, elektronische Kommunikation, Leistungserfassung								

Handlungskompetenzbereich							
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Transporte von Klientinnen und Klienten organisieren							
3. Semester 5 Lektionen Lehrmittel Band 9			Muss		Vertiefung		Erweiterung
			- Transportauswahl inkl. Kosten und Finanzierung - Organisation des Hin- und Rücktransports - Transportvorbereitung - Materialvorbereitung - Fachgerechte Kommunikation, Information und Begleitung - Spezialisierte und freiwillige Transportdienste		- Interne Transportmöglichkeiten - Planung eines Transports im eigenen Arbeitsfeld		- Recherche der genauen Kosten in Basel-Land/Basel-Stadt für diverse Transporte
Koordination				Kooperation			
BKU: - A1: Einführung Datenschutz und Schweigepflicht - H1: Eintritt, Austritt, Relokationssyndrom ABU: - Datenschutz und Schweigepflicht ÜK: - 3. Sem. _Transporte_ 0.5T.				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Fallbeispiel, mit einem genauen Ablauf Vorbereitung, Transport, Nachbereitung kreieren (kann auch als Prüfung genutzt werden) - Logistikfirma							
Schlüsselbegriffe							
Transportanbieter, fachgerechte Begleitung, Transportorganisation, Datenschutz, intern, extern							

Handlungskompetenzbereich							
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben							
A	B	C	D	E	F	G	H
1	2	3	4	5	6	7	8
Handlungskompetenz							
Verbrauchsmaterial und Medikamente bewirtschaften							
1. Semester 15 Lektionen Lehrmittel Band 9		Muss			Vertiefung		Erweiterung
		<ul style="list-style-type: none"> - Warenkreislauf - Lagersysteme - Lagerbestände bewirtschaften inkl. Bestellung und Entsorgung - Lagerung und Entsorgung von Medikamenten - Betäubungsmittelgesetz (BetmG) - Reparaturen veranlassen und Rücklauf kontrollieren 			<ul style="list-style-type: none"> - Organisation und Abläufe in der internen Apotheke - Lagersysteme in der eigenen Institution 		<ul style="list-style-type: none"> - Krankenhauslogistik
Koordination				Kooperation			
BKU: - D3: Medikamente - G2: Abfallentsorgung - H5: Unterhalt der Apparate und Mobiliar				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.			
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion							
- Materiallager im Betrieb besichtigen							
Schlüsselbegriffe							
Logistik, Bewirtschaftung, Ökologie, Betäubungsmittel, First in First out, Verfallsdatum							

Handlungskompetenzbereich								
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben								
A	B	C	D	E	F	G	H	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Handlungskompetenz								
Apparate und Mobiliar unterhalten								
1. Semester 5 Lektionen Lehrmittel Band 9		Muss			Vertiefung		Erweiterung	
		- Grundlagen für den Unterhalt von Apparaten und Mobiliar - Ökologische Produkte für den Unterhalt von Apparaten und Mobiliar			- Reparaturen veranlassen im eigenen Betrieb - Spezielle Geräte und deren Wartung im Arbeitsfeld		- Mobiliar für adipöse Menschen	
Koordination				Kooperation				
BKU: - E1: Arbeitssicherheit - G2: Haushaltsführung - H4: Lagerbestände bewirtschaften ABU: - Ökologie				Klicken Sie hier, um Text einzugeben.				
Methodenkompetenz / Arbeitsmaterial / Exkursion								
- Internetrecherche zu ausgewählten Geräten (Checkliste erstellen zu Unterhalt und Wartung)								
Schlüsselbegriffe								
Sicherheit, Ökologie, Ökonomie, Lagerlogistik, Apparate, Mobiliar								

Qualifikationsnachweise (QNW) Schullehrplan FaGe Berufskunde gültig ab 01.08.2017

Einleitung

Mit dem Konzept Qualifikationsnachweise (QNW) FAGE Grundbildung Berufskunde wird sichergestellt, dass eine repräsentative Überprüfung der einzelnen Kompetenzen gemäss Bildungsverordnung für die Erfahrungsnote stattfindet. Die Prüfungen sind abschlussrelevant und müssen alle gesetzlichen Vorgaben erfüllen.

Folgende Grundlagen werden berücksichtigt:

- Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- Bildungsplan Fachfrau/ Fachmann Gesundheit EFZ
- Reglement über die Notengebung an den berufsbildenden Schulen des Kantons-Basellandschaft
- Prüfungsleitfaden der Berufsfachschule Gesundheit (Prüfungsformen, Vermeidung von Abschreibmöglichkeiten, Prüfungsankündigung, Umfang **einer** Prüfung, Notengebung, Notenabzüge, Prüfungen nachschreiben, Korrekturen, Disziplinarische Themen, Nachteilsausgleich, Notentool Escada etc.)

QNW Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ

Die Ausbildungsinhalte sind Kompetenzbereichen zugeordnet. Alle Kompetenzen müssen repräsentativ geprüft werden. Gemäss Kantonalen Vorgaben ergibt das im Schnitt eine Prüfung pro Lektion im Semester. Die Prüfungen sind so verteilt (siehe Tabelle), dass alle Kompetenzbereiche berücksichtigt und abgestimmt auf das Bildungsprogramm sind, sodass die Taktung mit den Kompetenznachweisen in der Praxis stimmt.

Die Prüfungsmethodik soll möglichst vielfältig sein. Sie muss aber eine Übereinstimmung mit den zu erreichenden Kompetenzen und Prüfungsformen beim Abschluss haben. Pro Semester müssen mindestens 2 QNW schriftlich, mit situationsbezogenen Fragestellungen, ein QNW mündlich und eine andere QNW-Form durchgeführt werden. Im 5. und 6. Semester muss je ein QNW schriftlich mit situationsbezogenen Fragestellungen absolviert werden. Es versteht sich von selbst, dass je nach Thema und Kompetenz sich bestimmte QNW-Formen anbieten.

Die QNW sollen dem Kompetenzniveau des jeweiligen Semesters entsprechen. Auf den passenden Schwierigkeitsgrad ist in den Prüfungen zu achten. Die Lehrpersonen sprechen untereinander die QNW-Formen pro Klasse ab, so dass die Vielfalt gewährleistet ist.

Jedem Kompetenzbereich sind eine bestimmte Anzahl Kompetenznachweise zugeordnet (HK B-H). Die Kompetenzen und Kompetenzbereiche sind häufig über mehrere Semester aufgebaut. Es kann sein, dass in einem Semester zu einer bestimmten Kompetenz kein Nachweis gemacht wird, dafür wird in einem darauffolgenden Semester der vorangegangene Inhalt geprüft.

Dem Kompetenzbereich A werden nebst den QNW aus der HK A die Semesterübergreifenden QNW zugeordnet. Das sind die Synthesepfahrungen und die QNW im 6. Semester. Diese QNW decken immer verschiedene Kompetenzen ab und passen somit optimal in die Schlüsselkompetenz „Umsetzen von Professionalität und Klienten Zentrierung“.

Kompetenzbereich	A		B		C		D		E		F		G		H		Total
	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	Was	Anzahl	
1. Semester	A1 A2 A4	1	B1	1					E1	1			G1	1	H2 H4 H5	2	11
			B2	2									G2	1			
			B5	2													
2. Semester	Synthese	1	B1	1			D1	2	E1	1	F1	1					11
			B2	1					E3	1	F2	1					
			B3	1					E4	1							
3. Semester	Synthese	1	B3	1			D2	1	E2	1			H1 H3	1	11		
			B4	1			D3	1									
	A1 A2 A4	1	B6	1			D6	1	E3	1							
4. Semester	Synthese	1	B4	1	C2+C3	1	D4	1	E2 E4	1	F3	1				11	
					C4	1	D5	1									
					B6	1	C5	1									D7
5. Semester	Synthese	1			C1+C3	1					F3	1				4	
					C2+C4	1											
6. Semester	Synthese	1	1 Projekt		1 Projekt		1 Projekt										4
Total		7	14		6		9		7		4		2		3		52
Lektionen		160	260		160		145		140		30		40		55		

Handlungskompetenzbereich															
Umsetzung von Professionalität und Klientenzentrierung															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
6. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 1		Projekt													
		Zielsetzung <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 													
6. Semester 5 Lektionen Lehrmittel Band 1		Repetition / Konsolidierung													
		A1: Datenschutz, Bildungssystematik der Schweiz A2: Kommunikationsmodelle, Umgang mit Konflikte A3: Wahrnehmen, Beobachten und Dokumentieren A4: Entwicklungspsychologie, Ethik, Werte und Normen, ethisches Dilemma A5: Pflegeprozess nach Meier, Qualitätssicherung, WWWS, Fehlerkultur													
Bispielhafte Situation															
<p>Die Fachfrau Gesundheit in Ausbildung, Dörte Hildegard, betreut den 83 - jährigen Dohan Milan. Die Pflege des dementen Klienten ist aufgrund seiner Stimmungsschwankungen nicht immer einfach, deshalb klärt sie regelmässig für sie offene Punkte mit ihrer BB und im Team.</p> <p>Bei Herrn Milan hatte sie bei der Körperpflege einen Dekubitus ersten Grades an seinem rechten Trochanter entdeckt. Zusammen mit der BB haben sie eine neue Pflegeplanung erarbeitet, um den Dekubitus optimal zu behandeln. Dies hatte sie umgehend in der individuellen Pflegeplanung dokumentiert.</p> <p>Da der Pat. immer wieder ihren Namen vergisst, fertigt sie, zusammen mit ihm, in einer Aktivitätsstunde, grosse Namensschilder mit Fotos an, so dass er ihren Namen bzw. der ihrer Kolleginnen immer wieder lesen kann. Dies ist nicht einfach, da Herr Milan nur gebrochen Deutsch versteht. Zusammen mit seiner Ehefrau, die gut Deutsch spricht, repetiert er die verschiedenen Namen regelmässig. Frau Hildegard leitet die Ehefrau an, lobt und unterstützt sie bei Bedarf.</p> <p>Am Übergaberapport beschreibt Frau Hildegard den vergangenen Tag des Pat. aus ihrer Sicht und erklärt die neue individuelle Pflegplanungsziele dem Spätdienst. Anschliessend verabschiedet sie sich von dem Klienten und seiner Frau.</p> <p>September 2016, M. Hell</p>															

Handlungskompetenzbereich															
Pflegen und Betreuen															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
6. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 2 Band 3		Projekt Zielsetzung <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 													
		Repetition / Konsolidierung B1: Körperpflege, professionelle Berührung, Nähe und Distanz, Sinnesorgane B2: Bewegungseinschränkungen (Rheuma, Arthrose, Arthritis, Osteoporose, Frakturen) Bewegungsapparat B3: Scham und Ekel, Urin- und Stuhlausscheidung, Inkontinenz, Ausscheidungsorgane B4: Angst, Pneumonie, Prophylaxen, Dyspnoe, Asthma bronchiale, Atmungssystem B5: Ernährungslehre, Dysphagie, Malnutrition, Verdauungssystem B6: Schlafstörungen, Schlafhygiene, Ruhen und Schlafen, Schlafphysiologie													
Bespielhafte Situation Seit einem Tag liegt Frau Sabrina De Iorio nach einem Mountain Bike Unfall auf der Chirurgie. Sie ist 45 Jahre alt, arbeitet als Abteilungsleiterin in einer grossen Versicherung. Sie wohnt alleine und schätzt ihre Unabhängigkeit, weil sie ihre Hobbies und Vorlieben ausleben kann. Sie ist begeisterte Bikerin, trainiert oft und liebt die Rennen und Challenges. Bei einem Anlass im Berner Jura ist sie auf einer steilen Abfahrt auf der Schotterstrasse gestürzt und ist etwa hundert Meter weit den Hang hinuntergestürzt. Dabei hat sie sich die rechte Elle und links einige Mittelhandknochen gebrochen. Mit dem Kopf ist sie heftig auf einen Baum geprallt, so dass sie eine schwere Hirnerschütterung erlitt und nun starke Kopfschmerzen hat. Durch diesen Aufprall ist zusätzlich ein Wirbel gebrochen, so dass Frau De Iorio nicht aufstehen darf. Ansonsten hat sie am ganzen Körper Schürfwunden, die aber problemlos heilen. Die Knochenbrüche sind operativ behandelt worden, Frau De Iorio hat an beiden Armen einen dicken Verband und zeitweise starke Schmerzen. Als FaGe - Lernende im dritten Lehrjahr werden Sie Frau de Iorio als Bezugsperson zugeteilt. Sie haben als erstes die Aufgabe, sich einen Eindruck von der Patientin und ihrer Situation zu verschaffen und dann mit ihr gemeinsam eine Planung und Durchführung der Pflege und Betreuung zu erstellen. Dabei sollen Sie die soziale Situation der Patientin berücksichtigen. Gemäss Rapport soll Frau De Iorio in vier Tagen austreten. Juni 2017, C. Braun															

Handlungskompetenzbereich															
Pflegen und betreuen in anspruchsvollen Situationen															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
Projekt															
6. Semester			Zielsetzung												
20 Lektionen			<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 												
Lehrmittel Band 4 Band 5															
Repetition / Konsolidierung															
6. Semester			C1:												
8 Lektionen			Lebensbedrohliche Komplikationen, Notfallsituationen, Herzstillstand, Blutungen, Aspiration, Reanimation												
			C2:												
			Schmerzmanagement, Sterben und Tod, Verlust und Trauer, Onkologie												
			C3:												
			Krisen, Copingstrategien, Abhängigkeiten												
			C4:												
			Chronische Erkrankungen, Multimorbidität, palliative Care, Gehirn												
			C5:												
			Verwirrtheit, Orientierungsstörungen, Demenz, Morbus Alzheimer												
Bespielhafte Situation															
<p>Sie arbeiten als Fachfrau Gesundheit auf einer medizinischen Station eines Regionalspitals. Im 3. Ausbildungsjahr betreuen Sie selbstständig Patienten mit mittlerer Komplexität. Je nach Schicht-einteilung arbeiten Sie zeitweise mehrheitlich selbstständig, die diplomierte Fachperson steht Ihnen oft nur bei speziellen Fragen zur Seite.</p> <p>Von der Notfallstation wird Ihnen (durch die Stationssekretärin) Herr Hug angemeldet. Ein 72-jähriger Mann mit der Hauptdiagnose Diabetes mellitus Typ 2. Weiter teilt Ihnen die Stationssekretärin mit, Herr Hug sei etwas verwirrt. Sie überlegen, wo sie Herrn Hug am Idealsten platzieren? Schlussendlich beschliessen Sie Herrn Hug zusammen mit Herrn Meierhans in einem Zweibettzimmer zu platzieren. Herr Meierhans ist 85-jährig, kognitiv in einem guten Zustand, jedoch hat er seit Jahren Angina Pectoris Beschwerden. Zudem leidet er unter einer chronischen Bronchitis infolge Nikotinabusus. Aktuell wird er mit Medikamenten neu eingestellt.</p> <p>Nun ist es aber Zeit Herrn Hug abzuholen. Mit der Praktikantin Sandra Abt holen Sie Herrn Hug auf der Notfallstation ab. Beim Transfer in das Bett beurteilen Sie Herrn Hug als adipös. Herr Hug scheint schlecht zu sehen, er kommt Ihnen mit dem Gesicht sehr nahe. Seine Füsse sind bläulich/violett verfärbt.</p> <p>Im Bett nestelt er unruhig umher, hält sich an der Wolldecke fest und versucht aufzustehen. Er äussert, nicht hier bleiben zu wollen. Bevor Sie Rapport von der Notfallpflegeperson erhalten, informieren Sie Sandra Abt, sie soll bei Herrn Hug bleiben und schauen, dass er „im Bett bleibt“.</p> <p>Nun erhalten Sie folgenden Rapport:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Herr Abt, 72-jährig, verwitwet, lebt in einem kleinen Einfamilienhaus in einem mittelgrossen Dorf. Er wird einmal täglich von der örtlichen Spitex betreut (Medikamenteneinnah- 															

me, Blutzuckerkontrollen, Haushaltsführung). Der Spitexmitarbeiterin sind die hohen Blutzuckerwerte aufgefallen. Sie hat zudem die oralen Antidiabetika im Kühlschrank gefunden.

- Diagnose: Diabetes mellitus Typ 2 seit 15 Jahren. Beginnende Spätfolgen wie beginnende Niereninsuffizienz, Fusspulse tastbar, aber schwach
- Diagnose: Demenz Typ Alzheimer, bekannt seit dem Tod seiner Ehefrau vor 3 Jahren. Wurde durch den Hausarzt nicht genauer abgeklärt.
- Blutzucker bei Eintritt 24,5 mmol/l; HbA1c Wert: 13,5%; Hb Wert: 8,0 mmol/l; Mineralstoffe sind etwas tief, sonst ein normales Labor
- Medikamente: Axura 1-0-1; Reminyl 1-0-0; Glutril 1-1-1; Glucobay 1-0-0
- Die Schwester von Herrn Hug wohnt im Nachbardorf und besucht ihn einmal wöchentlich. Der Sohn von Herrn Hug wohnt ca. 30 Kilometer entfernt und besucht ihn immer an den Wochenenden. Er äussert, er habe Angst seinen Vater zu verlieren.

Nachdem Sie Herrn Hug im Zimmer neben Herrn Meierhans untergebracht haben, ist es bereits 16.00 Uhr. Sie geben die erhaltenen Informationen an den Spätdienst weiter. Beim Arbeitsende fällt Ihnen auf, dass Sandra Abt etwas „verloren“ im Gang herumsteht. Sie kommt auf Sie zu und fragt etwas aufgewühlt: Was hat denn Herr Hug genau? Wie entsteht dies? Kann man dies denn nicht heilen? Wie soll ich denn morgen mit Herrn Hug umgehen?

Da Sie sich auf die kommende IPA vorbereiten, beschliessen Sie, Sandra Abt die Situation gesamthaft mit allen Zusammenhängen zu erklären.

November 2016, D. Simon

Handlungskompetenzbereich															
Ausführen medizinischer Verrichtungen															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
6. Semester 20 Lektionen Lehrmittel Band 6 Band 7			Projekt Zielsetzung ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient												
			Repetition / Konsolidierung D1: Vitalzeichen, Herzkrankheiten, Herzkreislauf D2: Varikosis, Thrombose, PAVK, Hämatologie D3: Medikamentenmanagement, Fehlermanagement, medizinisches Rechnen D4: Infusionen, Flüssigkeitshaushalt D5: Sondennahrung D6: Injektionen, Diabetes Mellitus, Pankreas und Glukosestoffwechsel D7: Wundmanagement, Dekubitus												
Beispielhafte Situation Frau Ricklin, 81 jährig, ist gestern im Spätdienst über die Notfallstation auf die chirurgische Abteilung D 1 eingetreten. Die Diagnose lautet „Unzureichende Wundversorgung mit diversen Begleitsymptomen.“ Als Fachfrau Gesundheit im 3. Ausbildungsjahr sind Sie für die Pflege von Frau Ricklin eingeteilt worden. Sie entnehmen den Dokumentationsunterlagen Folgendes:															
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frau Ricklin, verwitwet, 81 Jahre alt, alleinstehend, lebt sozial zurückgezogen in einer 3 Zimmerwohnung. Lebt mit drei Katzen zusammen. Wird von ihrem Sohn, der im gleichen Dorf wohnt, alle zwei Tage besucht. Eine Reinigungskraft unterstützt Frau Ricklin indem sie alle 14 Tage eine Sichtreinigung durchführt. ➤ Frau Ricklin ist laut der Dokumentation übergewichtig, ihr BMI ist 32,2. Weiter ist Frau Ricklin in der Mobilität eingeschränkt, deshalb benutzt sie zwei Amerikanerstöcke. Ein weiterer Grund für die Immobilität ist das Restsehvermögen von 30%. Zudem habe Sie „schwere Beine“. ➤ Diagnosen: <ul style="list-style-type: none"> - Diabetes mellitus Typ 2, eingestellt mit oralen Antidiabetika plus Insulin - Hypertonie (medikamentöse Behandlung) - Ulcus cruris (Verbandswechsel einmal täglich, Ödeme an den Füßen und Unterschenkeln - Niereninsuffizienz, Stadium 1 (medikamentöse Behandlung) ➤ Medikamente 															

- Lantus: 15 IE abends, 1 mal täglich; Glutril Tbl. 1-0-1
- Reniten 1-0-1
- Lasix 1-0-1
- Fragmin© Fertigspritze 5'000 iE abends
- Pflegeplanung (Unterlagen der Spitex hinteres Wassertal):
 - Mobilisation mit Hilfe an den Bettrand, Begleitung ans Lavabo, Körperpflege selbstständig
 - Wundverband einmal täglich
 - Selbstständiges Essen am Tisch, Medikamente müssen gerichtet werden
 - wegen geringer Mobilität Fragmin Fertigspritze abends

Nun sind Sie gefordert! Sie planen nun die Pflege von Frau Ricklin während des Vormittags.

➤ Ihre Pflegeplanung:

➤ Nun richten Sie noch das Material für die verordnete Blutentnahme (Quick, CRP, Hämatologie):

Nun betreten Sie das Zimmer. Frau Ricklin sitzt schwer atmend am Bettrand, die Lippen sind leicht zyanotisch. Die Beine hat sie ausgebunden, die Kompressen kleben auf der Haut. Frau Ricklin hebt die Hand und ruft Ihnen zu: Helfen Sie mir, ich bekomme keine Luft mehr!“

➤ Was tun Sie, beschreiben Sie die Handlungen Schritt für Schritt!

Um 16.10 Uhr haben Sie Feierabend. Sie sind stolz auf ihre Leistung! Frau Ricklin hat Ihnen zum Abschied ein anstrengendes, aber herzliches Lächeln geschenkt und sich bei Ihnen bedankt. Mit einer Kollegin treffen Sie sich zur Vorbereitung ihrer Abschlussprüfung. Sie beschliessen, die Situation von Frau Ricklin umfassend anzuschauen und sich nochmals mit den Krankheitsbildern zu beschäftigen.

November 2016, D. Simon

Handlungskompetenzbereich															
Fördern und Erhalten von Hygiene und Gesundheit															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
Projekt															
Zielsetzung															
6. Semester		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 													
20 Lektionen															
Lehrmittel															
Band 3															
Band 8															
Repetition / Konsolidierung															
E1:															
Arbeitssicherheit, Hygiene, Mikroorganismen, Infektionskrankheiten, Immunsystem															
E2:															
Isolation, Influenza, Fieber, Präventionsstufen, Gesundheitsförderung															
E3:															
Apoplexie, Multiple Sklerose, Morbus Parkinson, Nervensystem															
E4:															
Essverhalten, Ernährungszustand, gesunde Ernährung, beraten und begleiten															
Beispielhafte Situation															
<p>Frau Manser, 71 Jahre alt, leidet an chronischer Polyarthrit. Seit ihrer letzten Untersuchung vor einem halben Jahr hat Frau Manser 6 kg Gewicht verloren. Ihre Haut zeigt Zeichen einer Exsikkose auf. Sie hat deutlich an Kraft verloren, ihr Erschöpfungszustand hat zu einem Rückzug aus dem sozialen Leben geführt, sie verlässt ihre Wohnung kaum noch.</p> <p>Im Spital soll ihr Ernährungszustand verbessert werden und ihre Schmerzen und Bewegungseinschränkungen sollen mit intensiver Physiotherapie behandelt werden. Frau Manser möchte wieder nach Hause, ein Übertritt in eine Institution ist für sie undenkbar.</p> <p>Fachmann Reto Spieler ist heute für ihre Pflege und Betreuung zuständig.</p> <p>Frau Manser frühstückt im Bett, da ihre Schmerzen am Morgen sehr stark sind. Reto Spieler stellt ihr die Toilettenutensilien für eine Kurztoilette hin. Die Zahnersatz - Teilprothesen nimmt er zum Reinigen ins Bad. Mit dem Frühstück erhält Frau Manser Schmerzmedikamente. Herr Spieler hat das Frühstück soweit vorbereitet, dass Frau Manser von Hand Essen kann. Nach dem Frühstück und den Schmerzmittel sind die Mobilisation und das Duschen mit Unterstützung für Frau Manser erträglich. Als Herr Spieler das Essen wegräumt, stellt er fest, dass Frau Manser wieder kaum gegessen hat. Er spricht sie auf ihren Appetit an und sie erklärt ihm, dass sie wegen den Schmerzmittel schon lange keinen Appetit mehr habe und seit zwei Tagen ihr Mund beim Kauen schmerzte. Herr Spieler bringt ihr eine Mundspülung und sieht sich ihre Mundschleimhaut an. Er entdeckt in der Mundhöhle mehrere weisslich belegte entzündete offene Stellen. Er meldet seine Beobachtung umgehend der Tagesverantwortlichen.</p> <p>September 2016, M. Grieder</p>															

Handlungskompetenzbereich															
Gestalten des Alltags															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
Projekt															
Zielsetzung															
<p>6. Semester</p> <p>20 Lektionen</p> <p>Lehrmittel Band 8</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 															
Repetition / Konsolidierung															
<p>6. Semester</p> <p>4 Lektionen</p> <p>Lehrmittel Band 8</p> <p>F1: Partizipation, Alltags - Rhythmisierung, Feste, Bräuche, Rituale, Gewohnheiten</p> <p>F2: Psychopathologie, psychiatrische Therapieformen</p> <p>F3: Sexualität, Hormonsystem, Geschlechtsorgane</p>															
Beispielhafte Situation															
<p>In der Spitex betreuen Sie als FaGe Lernende Herrn Simon Altermatt, der alleine in einer Zweizimmerwohnung in einem Vorort von Basel wohnt. Diese Wohnung wurde ihm von der Gemeinde verschafft, weil Herr Altermatt arbeitsunfähig ist.</p> <p>Heute ist er 24 Jahre alt und hat bereits eine zehnjährige Karriere in verschiedenen Heimen und Kliniken hinter sich. Bereits als Kind ist er durch eigenartiges, sich abkapselndes Verhalten aufgefallen, konnte aber auch plötzlich wütend werden und Gegenstände zerstören oder sich selber verletzen. Mit dreizehn Jahren fing er an zu kiffen, ging kaum mehr zu Schule, liess sich von niemandem etwas sagen. Es folgte ein Heimaufenthalt, eine abgebrochene Lehre und zunehmend aggressives Verhalten ohne besonderen Grund. Mit achtzehn Jahren wurde er zum ersten Mal psychiatrisch hospitalisiert, nachdem er verwahrlost auf der Strasse aufgegriffen wurde. Er selber bezeichnete sich als Retter der Welt, der sich selber nicht mehr waschen darf, weil die Heilkräfte ihn sonst verlassen würden und die Welt unterginge.</p> <p>Mit den Jahren beruhigte sich Herr Altermatt sehr, worüber sich die Angehörigen und die Betreuenden sich zuerst freuten, aber dann entwickelte sich mit der Zeit eine depressive Symptomatik. Nun wohnt er, wie erwähnt, in der Zweizimmerwohnung, sitzt mehr oder weniger den ganzen Tag auf dem Sofa. Entsprechend verwahrlost ist die Wohnung, ungepflegt ist er, er isst kaum und hat viel Gewicht verloren. Seine Orientierung ist unterschiedlich, einen erkennbaren Tagesrhythmus gibt es nicht. Von der FaGe - Lernenden der Spitex angesprochen, möchte er auf keinen Fall wieder in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden.</p> <p>Welche Aufgaben haben Sie in dieser Situation als FaGe? Welche theoretischen Kenntnisse benötigen Sie? Wie können Sie als Betreuungsteam Herrn Altermatt in seinem Wunsch, in der Wohnung zu bleiben, unterstützen?</p> <p>Juni 2017, C. Braun</p>															

Handlungskompetenzbereich															
Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
Projekt															
6. Semester		Zielsetzung													
20 Lektionen		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 													
Lehrmittel Band 9															
Repetition / Konsolidierung															
6. Semester		G1:													
4 Lektionen		Wäschekreislauf, Textilkunde, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit, An- und Auskleiden													
		G2:													
		Haushalt, Ordnung, Sauberkeit und Hygiene, Umgang mit Lebensmittel und Reinigungsmaterial													
Lehrmittel Band 9															
Beispielhafte Situation															
<p>Der Fachmann Gesundheit Marco Stebler arbeitet bei der regionalen Spitex und ist heute im Einsatz bei Herrn Thommen. Er lebt in einer 3-Zimmer Wohnung auf der 2. Etage mit Lift. Der Klient ist 89 Jahre alt, verwitwet und hat eine Tochter und einen Sohn, zu welchen er einen guten Kontakt pflegt. Der Sohn lebt im Ausland und die Tochter wohnt im Nachbarsdorf. Die Tochter war beim Erstgespräch dabei und äusserte, dass sie an ihre Grenzen gestossen sei mit der pflegerischen und hauswirtschaftlichen Unterstützung ihres Vaters, weil er immer mehr vergesslich werde.</p> <p>Vor drei Monaten erlitt Herr Thommen einen Schlaganfall. Seither hat er eine Hemiparese rechts. Er leidet unter Sensibilitätsstörungen speziell in den Extremitäten. Kraftminderung und Bewegungseinschränkung auf der rechten Körperseite sind zusätzlich vorhanden.</p> <p>Vor fünf Tagen ist er von der stationären Rehabilitation in einem ländlichen Spital nach Hause gekommen und erhält 2x täglich von der Spitex Unterstützung bei der Körperpflege, Medikamentenabgabe und 1x wöchentlich im Haushalt. Im Austrittsbericht vom Spitalarzt ist unter anderem vermerkt, dass bei Herrn Thommen eine beginnende Demenz vom Typ Alzheimer festgestellt wurde. Dies zeigt sich, indem der Klient Sachen verlegt, den Haushalt und seine Körperpflege vernachlässigt. Der Fachmann Gesundheit ist heute zuständig Herrn Thommen beim Duschen, An- und Auskleiden und in der Haushaltsführung zu unterstützen. Nach dem Duschen berät Marco Stebler den Klienten mit der Kleiderwahl. Zusätzlich gibt er ihm Tipps, dass er beim Ankleiden mit der rechten Körperseite beginnen soll und beim Ausziehen links starte. Da es Winter ist und Herr Thommen meistens kalt hat, einigen sie sich auf ein Baumwollhemd und eine Strickjacke aus Wolle. Da er wegen der Sensibilitätsstörungen Mühe hat, die Knöpfe am Hemd zu schliessen, und wegen der Bewegungseinschränkung kaum in enge Kleidung kommt, ruft Marco Stebler die Tochter an. Er bittet sie nach Möglichkeit weite, dehnbare und knopflose Kleidung für ihren Vater zu besorgen. Die Tochter fragt den Fachmann, welche Stoffarten sie einkaufen soll. Er berät sie in der Auswahl der Textilien. Anschliessend werden die Kleider auf Flecken kontrolliert und nach Textilart, Ver-</p>															

schmutzung und Waschtemperatur zum Waschen bereit gelegt.

Als er später das Frühstück abräumt und die Milch in den Kühlschrank räumen will, stellt er fest, dass die Milch sauer ist und sich im Kühlschrank verdorbene Lebensmittel befinden, welche unangenehm riechen. Er entsorgt die verdorbenen Lebensmittel und reinigt den Kühlschrank. Danach putzt er das Bad und wäscht das Geschirr ab. Der Fachmann Gesundheit kann Herrn Thommen motivieren, ihm beim Abwaschen und Abtrocknen behilflich zu sein. Am Schluss staubt er die Möbel ab, staubsaugt den sichtbaren Schmutz auf den Böden, zieht den Parkett- und Linoleumboden feucht auf und entsorgt den Müll. Er achtet auf die korrekte Entsorgung von Recyclingprodukten. Bevor er zum nächsten Kunden geht, versichert er sich, dass die Böden nicht mehr feucht und rutschig sind und keine Hindernisse vorhanden sind.

September 2016, P. Urfer

Handlungskompetenzbereich															
Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben															
A	B	C	D	E	F	G	H	1	2	3	4	5	6	7	8
Projekt															
6. Semester		Zielsetzung													
20 Lektionen		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lernenden bearbeiten verschiedene Bereiche vertieft. Sie repetieren ihr dazugehöriges Wissen und verbinden die einzelnen Handlungskompetenzen miteinander ➤ Die Lernenden führen als Gruppe den Prozess der Entscheidungsfindung bezüglich Vorgehensweise (Leitfaden Projektbeschreibung) und Präsentation durch ➤ Die Lernenden üben sich in der Präsentation, die als Vorbereitung zur IPA - Präsentation dient 													
Lehrmittel Band 9															
Repetition / Konsolidierung															
6. Semester		H1:													
4 Lektionen		Dokumentation, Fachsprache, Ein-, Aus-, Übertritt													
		H2:													
		Dokumentationssysteme, elektronische Kommunikation, Schweigepflicht, Leistungserfassungssysteme													
		H3:													
		Transport, Organisation Hin – und Rückfahrt, Transportdienste, Informationswege, Begleitung													
		H4:													
		Warenkreislauf, Lagerung und Entsorgung, Reparaturen, Logistik													
		H5:													
		Apparate und Mobiliar, Ökonomie und Ökologie													
Bispielhafte Situation															
<p>Die Fachfrau Gesundheit, Renate Thalmann, arbeitet auf der chirurgischen Abteilung. Sie begrüsst den neu eintretenden, 70-jährigen Herrn Schoch, welcher für einen operativen Eingriff (Hüft Totalprothese) gekommen ist. Herr Schoch ist verwitwet und hat eine Tochter, welche ihn an diesem Eintrittstag begleitet. Er lebt alleine in einer 5- Zimmer Wohnung im zweiten Stock (ohne Lift). Das Treppenlaufen mit einem Gehstock fällt ihm zusehends schwerer. Er ist 178cm gross, 81 kg schwer, wirkt mit seinem Anzug und Krawatte sehr gepflegt. Er ist sich als ehemaliger Bankdirektor ein gepflegtes Äusseres und einen verbal angepassten Ausdruck gewöhnt.</p> <p>Seine Tochter lebt alleine, etwa eine Autofahrtstunde entfernt von ihm und hat als Kundenbetreuerin auf einer Grossbank eine ausfüllende Arbeitsstelle. Sie pflegen einen liebevollen Kontakt. Leider sehen sie sich nicht sehr oft, da die Wohndistanz und die eingeschränkte Mobilität von Hr. Schoch ein Hindernis darstellt. Selber ist er auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen.</p> <p>Frau Thalmann zeigt Herrn Schoch sein Zimmer, das Bett und den Schrank. Danach stellt sie ihm seinen Bettnachbarn vor. Dieser ist auch 70 - jährig und ist mit einer diagnostizierten vaskulären Demenz öfters verwirrt. Zudem zeigt er teilweise ein aggressives Verhalten mit unangepassten Äusserungen gegenüber dem Pflegepersonal. Herr Schoch entgeht das laute Fluchen des Bettnachbarn nicht und er zeigt sich etwas besorgt. In der laufenden Woche ist der Austritt des Bettnachbarn (Rückverlegung in das örtliche Alters- und Pflegeheim) geplant.</p> <p>Falls nötig, ist Renate Thalmann Herrn Schoch beim Einräumen seiner Kleider und Toilettenartikel behilflich. Dies wird aber freundlicherweise von seiner Tochter übernommen. Frau Thalmann zeigt ihm die Räumlichkeiten und informiert ihn über den allgemeinen Tagesablauf und den Ablauf am Eintrittstag. Herr Schoch fragt nach dem Spitalgottesdienst und Renate Thalmann überreicht ihm</p>															

ein Merkblatt mit den Zeiten für den Gottesdienst und zeigt ihm am Radio den Sender für die Messe am Sonntag.

Am Vortag hat Renate Thalmann die Pflegedokumentation, die Bettbeschriftung, die Formulare für Labor, Röntgen, EKG, Operations- und Anästhesieprotokoll in einem Mäppchen bereitgelegt.

Das Mittagessen hat sie anhand der vorhandenen Daten vorbestellt.

Für die Vitalzeichenkontrollen, legt Frau Thalmann Fiebermesser, Blutdruckmessgerät und eine Waage bereit. Sie ist in Kooperation mit einem Arbeitskollegen für die Wartung und Kontrolle von Geräten im Lager zuständig.

Gemeinsam mit der Tochter übergibt Herr Schoch seine Medikamente, welche er wegen einer bekannten Hypertonie und den aktuellen Schmerzen einnimmt. Die Tochter verabschiedet sich und vergewissert sich noch, dass alle Daten wie Telefonnummer und Ähnliches stimmig sind mit den Dokumentationen auf dem Personalblatt.

Am Ende der Verrichtungen äussert sich Herr Schoch etwas besorgt: „Wissen Sie, Frau Thalmann, ich bin noch nie im Spital gewesen und hoffe, dass ich gut schlafen kann und nicht viele Schmerzen habe!“

Frau Thalmann aber versichert ihm, dass man alles unternehmen werde, damit er sich wohl fühle und er seine Bedürfnisse stets äussern könne.

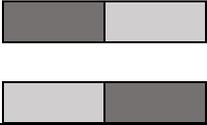
Bald darauf kommen der Stations-/ und der Anästhesiearzt vorbei. Gegen Mittag wird er vom Internen Trägerdienst in das Röntgen gefahren, um dort die Voruntersuchungen abzuschliessen.

Frau Thalmann verabschiedet sich bei Herrn Schoch am Ende ihres Dienstes. Er bedankt sich für die gute und kompetente Begleitung und ist zuversichtlich für die bevorstehende Operation.

Oktober 2016, M. Weber

Glossar

Begriffe	Beschreibung
ABU	Allgemeinbildungsunterricht
Beispielhafte Situation	Ist die vom Bildungsplan vorgegebene beispielhafte Ausgangssituation aus verschiedenen Arbeitsfeldern, die im Unterricht miteinfließen muss. Alte Benennung: „typische Situation“.
CAVE	Wichtig – zu beachten
Einführung	Wird in der Sparte „Muss“ Einführung eines wiederkehrenden Themas beschrieben, muss dieses auch dort eingeführt werden. So kann bei Wiederaufnahme des Themas an der Einführung angeknüpft werden.
Einführung LK	Wird in der Sparte „Muss“ die Einführung der Lernkompetenzen beschrieben, muss diese beschriebene Lernkompetenz dort eingeführt werden.
Handlungskompetenzen	Den 8 Handlungskompetenzbereichen unterstehen 37 Themen mit Kenntnissen, Fähigkeiten, Haltungen, Normen und Regeln.
Handlungskompetenzbereich	Bezeichnet die 8 übergeordneten Themenbereiche.
HK	Handlungskompetenz
KLP	Klassenlehrperson
Koordination	Zeigt die Vernetzung zu den anderen Handlungskompetenzen und sind Querverweise zur Allgemeinbildung und zum Lernort ÜK sind abgebildet.
Kooperation	Beinhaltet gemeinsame Unterrichtsgestaltung mittels Klassen- Fach- Lehrgangsübergreifende Projekte. Es werden Vorschläge formuliert. Jede Lehrperson muss ein Projekt pro Semester verwirklichen.
LK	Lernkompetenzen
LP	Lehrperson
Methodenkompetenz/ Arbeitsmaterial	Hier werden Methoden aufgezeigt, die fakultativ themenspezifisch eingeübt werden sollen (z.B. Projekte, Facharbeiten, klassenübergreifende Arrangements). Benötigtes Arbeitsmaterial wird vorgeschlagen und aufgeführt. Zudem sind in dieser Rubrik mögliche themenspezifische außerschulische Lernorte aufgelistet.
PD	Pflegediagnose
Quartalsbalken 	Hier wird aufgezeigt, in welchem Quartal die aufgeführte Kompetenz unterrichtet werden muss. Dies basierend auf der ÜK-Planung.

	
Qualifikationsnachweis = QNW	Betitelt alle durchgeführten Prüfungen an der Berufsfachschule.
Rubrik „Muss“	Sind summative Unterrichtsinhalte, die vermittelt werden müssen = Basiswissen. Dieser Inhalt wird in den QNW's geprüft. Lernkompetenzen, welche in den bestimmten HK's eingeführt werden müssen (z.B. Debatten, Mindmap etc.), werden vorgegeben.
Rubrik „Vertiefung“	Fakultative Inhalte zum Basiswissen sind in dieser Rubrik benannt und können summativ geprüft werden. Zusätzlich wird hier die Individualisierung durch arbeitsfeldspezifische Inhalte aufgezeigt. Hier sind differenzierte Inhalte beschrieben, die für schnellere Lernende im Unterricht genutzt werden sollen.
Rubrik „Erweiterung“	Zusätzliche fakultative Wissensinhalte die über den Bildungsplan hinaus deklariert sind und nicht geprüft werden. Alle vom BiPla vorgegebenen Pflegediagnosen werden hier aufgeführt.
Schlüsselbegriffe	Darunter werden Wörter verstanden, die von zentraler Bedeutung sind und weitgehend Aufschluss zu der bestimmten Handlungskompetenzen geben (Max. 10 Wörter).
Tabellarische Darstellung mit Buchstaben und Zahlen	Bilden die 8 Handlungskompetenzbereiche sowie die 37 Handlungskompetenzen ab.
Ük	Überbetriebliche Kurse

Leitfaden zu der einheitlichen Einführung der Lernkompetenzen im Unterricht

1.

Semester

- E1 Mindmap (Mikroorganismen)
- A2 Fachposter (Kommunikationsmodelle)
- A1 Lernkartei (Fachterminologie)
- B1 Zusammenfassung (Körperpflege im eigenen Arbeitsfeld)
- B2 Strukturen legen (Bewegungsapparat)
- A4 Leseverständnis/Textverständnis (aktueller Artikel zum Thema)
- A1 Textproduktion (Aufsatz über Rolle als Berufsperson)
- G1 Gruppenarbeit (Kleidung)
- G2 Präsentieren (Haushalt)
- B5 Reflexion (eigene Ernährung)

2.

Semester

- E3 Lernjournal Konsolidierung (Praxis/ÜK: 1. Semester)
- D1 Flemo (Herzkreislauf)

3.

Semester

- A1 Debatte (Politik im Gesundheitswesen) mit ABU
-

Semester	Exemplarische Umsetzung der Einführung der Lernkompetenz	HK	Vorschlag
1.	<p>Lernkartei</p> <p>Dazu braucht jede Lernende einen Karteikasten oder eine Schuhschachtel. Diese kann man in fünf Abschnitte unterteilen. Notieren Sie den Lerninhalt auf Karteikärtchen, auf der Vorderseite eine Frage oder einen Begriff, auf die Rückseite schreiben Sie die entsprechende Antwort. Beim Repetieren kommen alle korrekt beantworteten Fragen ins zweite Fach, die anderen verbleiben im ersten Fach. Beim nächsten repetieren werden nicht nur die Fragen des ersten Fachs, sondern auch die des zweiten beantwortet. Sind die Antworten richtig, wandern die Kärtchen ein Fach weiter im Kasten, wenn nicht verbleiben Sie im ersten Fach. Wenn alle Kärtchen im hintersten Fach sind haben Sie die Lösungen bestenfalls im Langzeitgedächtnis gespeichert.</p> <p>Tipp: Lassen Sie die Lernenden eine Schuh- oder Zalandoschachtel mitbringen damit Sie im Unterricht gleich eine Lernkartei erstellen könnten. Dazu können Sie farbige Moderationskarten zur Verfügung stellen.</p> <p><i>Quelle: Lehrmittel O, 1. Auflage 2009, Careum Verlag</i></p>	A1	Fachterminologie
	<p>Textproduktion</p> <p>Zu einer Erörterung (Aufsatz) gehört eine Einleitung, ein Hauptteil und einen Schluss:</p> <p>Die Einleitung (kurze Einführung): Themenwahl und Einstieg ins Thema: Fakten, Statistiken, Aktualitäten, Definitionen, Schlüsselbegriffe werden aufgezeigt und zusammengefasst.</p> <p>Der Hauptteil: Die eigenen Gedanken begründen und belegen. Ein roter Faden der eigenen Gedanken wird deutlich dargestellt. Der Text ist im Fliesstext vorhanden. Standpunkt und Interpretationen werden ersichtlich und hinterlegt.</p> <p>Der Schluss Die wesentlichen Punkte sind nochmals kurz und verständlich, Schlussfolgerungen werden zusammengefasst, eigenes Fazit erstellt (Sinnhaftigkeit mit dem Auseinandersetzen); eigene Erkenntnisse (was nehme ich mit, wo kann ich dies brauchen oder eben nicht mehr brauchen); eigene Verknüpfungen sind dargestellt. Abschliessender Text zum gesamten Aufsatz</p> <p><i>Quelle: Unterricht Sandro Zulliger</i></p>	A1	Aufsatz über Rolle als Berufsperson

	<p>Fachposter</p> <p>Fachposter kombinieren Kreativität und Fakten. Inhalte werden systematisch, aber trotzdem kreativ zu einem Gesamtbild verarbeitet.</p> <p>Lernende werden darüber informiert was alles auf einem Fachposter sein muss.</p> <p style="padding-left: 40px;">→ Namen, Kurs, Datum, Kompetenz und Quellen</p> <p>Wichtigste Schlüsselbegriffe, Thema oder Fragestellung, es soll schwungvoll, übersichtlich und ansprechend sein</p> <p><i>Quelle: Arbeitsgruppe Einführung Lernkompetenzen</i></p>	A2	Kommunikationsmodelle
	<p>Leseverständnis/Textverständnis</p> <p>ÜFLFÜ- Methode einführen</p> <p>Ü: Überblick verschaffen über Themenbereich, Abbildungen und Abschnittsüberschriften.</p> <p>F: Fragen stellen: Vor dem lesen eigenes Wissen und Interesse zum Thema abfragen.</p> <p>L: Lesen (Abschnittsweise, wichtige Stellen markieren und unwesentliches streichen, Fragen aufschreiben)</p> <p>F: Festhalten: Schwierigkeiten und Unklarheiten klären. Jeden Abschnitt zusammenfassen lassen.</p> <p>Ü: Überprüfen: gegenseitiges abfragen, Prüfungsfragen erstellen, Skizze zum Inhalt anfertigen oder mit Flemo das Ergebnis darstellen</p> <p><i>Quelle: Konzept zum Thema Leseverständnis von Sandro Zulliger und Jonny Rabe</i></p>	A4	Aktueller Artikel zum Thema
	<p>Zusammenfassung</p>	B1	Körperpflege im eigenen Arbeitsfeld

	<p>Zusammenfassung</p> <h3>Die Zusammenfassung</h3> <p>Eine Zusammenfassung ist eine knappe und sachliche Wiedergabe wesentlicher Inhalte eines Textes. Sie gibt einen Überblick über die Zusammenhänge, indem sie sich auf jene Elemente der Vorlage beschränkt, die für das Verständnis wichtig sind. Nach der Lektüre einer Zusammenfassung soll der Lesende Lesern die Sachverhalte des Originaltextes nachvollziehen können.</p> <p>Vorgehen <i>Beispiel: Zusammenfassung einer Erzählung</i></p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>1. Gesamttext erfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Länge des Textes erfassen • Textüberschrift und alle Untertitel lesen • Einleitung bzw. erste Sätze lesen </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>2. Text genau lesen und markieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlüsselwörter und wichtige Textpassagen unterstreichen bzw. markieren (siehe Beispiele) • Randnotizen (Stichworte) machen (siehe Beispiele) • evtl. Mind Map erstellen • Tipp: Überschrift zu jedem Textabsatz setzen </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>3. Gliedern und bündeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • markierte Inhalte abschnittsweise bündeln • Kontrollfragen stellen: wer? wann? wo? wie? warum? </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>4. Text in eigenen Worten schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit Hilfe der Schlüsselwörter, Notizen und Randbemerkungen den Text in eigenen Worten schreiben, keine wörtliche Textwiedergabe • Eine Zusammenfassung sollte in der Regel höchstens ein Drittel des Originaltextes umfassen. Je kürzer eine Zusammenfassung sein soll, desto weniger Einzelheiten werden aufgeführt. </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Sprache – Form</p> <p>Folgende Kriterien gelten für eine Zusammenfassung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ sachlicher, kurzer Stil (auf Spannung und Lebendigkeit verzichten) ✓ indirekte statt direkte Rede ✓ eigene Formulierung brauchen (keine wörtlichen Textwiedergaben) ✓ keine persönliche Wertung einfließen lassen (Bsp.: Ich denke, dass ...) ✓ keine Ich-Form verwenden ✓ zeitlich geordnete (chronologische) Wiedergabe der Handlung ✓ Zeitform: Gegenwart (Präsens) </div> <p><i>Quelle: Handbuch Kompetenzen, H. Maurer und B. Gutzler, 2009, 4. Auflage, Hep Verlag, Bern</i></p>		
	<p>Strukturen legen</p> <p>Hauptbegriffe werden auf Kärtchen notiert und der Klasse verteilt. Alle erhalten die Aufgabe, diese Kärtchen so zu legen, dass eine sinnvolle Struktur entsteht. Die gelegten Arbeiten, werden in Kleingruppen oder im Plenum besprochen. Diese Methode ist geeignet, um Kernbegriffe im Zusammenhang zu orten. Durch das individuelle Legen wird die Speicherung der Lerninhalte unterstützt. Der Vergleich der unterschiedlich gelegten Strukturen unterstützt die flexible Verarbeitung.</p> <p>Tipp: Zum Beispiel verschiedene Knochenamen auf Karten schreiben, den Lernenden verteilen und sie die Karten einem aufgezeichneten Körper zuordnen lassen.</p> <p><i>Quelle: Ordner Methodensammlung für Schulen für die Erwachsenenbildung, V. und R. Bernet, 2. Auflage 2007, Bernet Verlag, Waldkirch, V14</i></p>	<p>B2</p>	<p>Bewegungs- apparat</p>
	<p>Reflexion</p> <p>Einführung gemäss ABU. Siehe Dokument im Anhang. Differenzierung zwischen Reflexion und Fazit ist wichtig.</p>	<p>B5</p>	<p>Eigene Ernährung</p>

	<p>um die Fachkompetenzen, sondern auch um die Sozialkompetenzen.</p> <p>Tipp:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auftrag muss klar formuliert sein. - Möglichkeiten zur Ergebnissicherung: Kontrollfragen zur Überprüfung der Kenntnisse, Expertentisch, Präsentieren, Vergleiche LK Präsentation, Ausstellung usw.. - Eine Rollenverteilung macht Sinn: Aufgabenmanagerin, Zeitmanagerin, Protokollantin, Bote (welche bei Unklarheiten nachfragt) - Bsp: Wäschekreislauf des Betriebes vergleichen und präsentieren <p><i>Quelle: Quelle: Ordner Methodensammlung für Schulen für die Erwachsenenbildung, V. und R. Bernet, 2. Auflage 2007, Bernet Verlag, Waldkirch, V14</i></p>		
	Präsentieren	G2	Haushalt

74
Präsentationstechnik

Vortragen

Bei Präsentationen werden Sie stets daran gemessen, wie Sie vortragen. Was dem Publikum in Erinnerung bleibt, ist, wie Sie sich und Ihre Sache präsentieren. Was Sie dabei gesagt haben, geht jedoch bald vergessen.

Die Vorbereitung

Ort und Ablauf

- Welche Präsentationsmittel stehen zur Verfügung? (Projektor, Beamer usw.)
- Von Vorteil ist ein erhöhtes Rednerpult. Die Vortragsnotizen liegen näher (daher leichter lesbar). Zudem bildet das Pult einen gewissen «Sichtschutz».
- Wie sieht der gesamte Präsentationsablauf aus? Zeit, Dauer?

Publikum einschätzen

- Welches ist meine Zielgruppe? Sind es Fachleute, Laien? Welchen Alters, welcher Herkunft?
- Welche Einstellung hat das Publikum? (positiv, kritisch, skeptisch, unsicher, konservativ?)
- Welche Interessen und Erwartungen hat das Publikum?

Ziel der Präsentation

- Überlegen Sie sich, zu welchem Zweck der Vortrag gehalten wird.
- Ziel ist nicht das, was Sie sagen möchten, sondern, was Sie mit dem Gesagten erreichen wollen.
- Wollen Sie schulen, Entscheidungen vorantreiben oder Gefühle und Einstellungen beeinflussen?

Die Ausstrahlung

Sprache

- treffende, den Zuhörern angepasste Wortwahl
- in Hauptsätzen formulieren; aktive Form verwenden

Stimme

- langsam sprechen (mässiges Grundtempo)
- Sprechpausen gezielt einlegen (das Gehörte muss verarbeitet werden)
- laut sprechen (leise Stimmen sind für die Zuhörer anstrengend)
- Variieren Sie in Sprechtempo und Lautstärke (z.B. laut – leise, hoch – tief, langsam – schnell).*

Gestik/Mimik

- Grundsatz: sich selber treu bleiben, keine angelernte Mimik
- entspannter Gesichtsausdruck, ein Lächeln kann nicht schaden
- aufrechte Haltung, stehen statt sitzen
- Wechsel des Standortes: Bietet sich für die Einleitung und den Schluss an.
- Hände: Ein Stift oder Zeigestab «versorgt» die Hände, nicht fuchteln!

Kleidung

- Die Kleidung entspricht der Erwartung des Publikums und unterstreicht die Gesamtwirkung.

→ Nervosität: Sachkompetenz und Identifikation mit dem Inhalt baut Nervosität und Angstgefühle ab.

Präsentationstechnik

	<p style="text-align: right;">Methodenkompetenz 75</p> <p>Die Gliederung</p> <p>Einleitung Gewinnen Sie das Publikum in den ersten 3 Sätzen, diese müssen überzeugen!</p> <p>1. Einstieg/ Begrüssung Mit dem Einstieg soll die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörerschaft gewonnen werden. Das heisst Spannung erzeugen, Betroffenheit auslösen, provozieren, z.B. durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • passendes Zitat, Bild • Behauptungen • themenbezogene Anekdote • sich allenfalls auf VorrednerIn beziehen • aktuelle Ereignisse/Probleme • zündende (rhetorische) Fragen • Nutzen für Zuhörerschaft aufzeigen <p>Eine kurze Begrüssung kann bei einem fesselnden Einstieg auch nachher erfolgen. Falls ein solcher Einstieg fehlt, mit der Begrüssung beginnen. Werden Sie vorgestellt, entfällt die Begrüssung.</p> <p>2. Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Absicht bzw. Ziele der Präsentation bekannt geben • Überblick der Inhalte/Gliederung visualisieren <p>Hauptteil</p> <p>3. Vermittlung wesentlicher Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Hauptteil ist logisch aufgebaut und klar gegliedert (Zwischentitel setzen). • bei den Inhalten einfach und unmissverständlich bleiben • Schwerpunkte setzen, Kernaussagen herausheben, Wichtiges wiederholen • wesentliche Inhalte visualisieren (→ S. 70–73), z.B. Bilder, Beispiele, Vergleiche einsetzen <p>Schluss</p> <p>4. Zusammenfassung Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Inhaltspunkte prägnant zusammenfassen • auf den Einstieg zurückkommen (rundet die Präsentation gut ab) • einen Ausblick geben: «Ich bin überzeugt...» • zum Handeln auffordern: «Ich würde mich sehr freuen... und ermuntere Sie.» • «Haben Sie noch Fragen?» • «Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.» <p>5. Fragen? Verabschiedung</p> <p>Die Ausführung</p> <p>T ouch Auf das Objekt zeigen (berühren)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeigergeräte wie Zeigestab, Laserpointer usw. einsetzen <p>T urn Blickkontakt zum Publikum (umdrehen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • wirkt als Signal der Wertschätzung • zum Publikum sprechen • nicht im Blickfeld stehen <p>T alk Frei und deutlich sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginn und Schluss auswendig lernen, den Rest mit Hilfe eines Spickzettels frei vortragen • präzise und prägnant in Hauptsätzen formulieren, bewusst Pausen einlegen <p>S mile Ausstrahlung, Körperhaltung (lächeln)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Körpersprache/Mimik/Gestik: Der erste Eindruck des Auftretens entscheidet. <p style="text-align: right; font-size: small;">Präsentationstechnik</p>		
<p>2.</p>	<p>Flemo</p> <p>Siehe Flemo – Artikel im Anhang.</p> <p><i>Quelle: www.flemo.net, abgerufen am 12.04.17</i></p>	<p>D1</p>	<p>HerzKreislauf</p>
	<p>Lernjournal Konsolidierung</p> <p>Dient zur Auswertung einer Unterrichtssequenz. Lernende halten am Ende des Unterrichts nochmals inne und schreiben für sich auf was sie zum Thema wissen und verstehen, sie notieren aber auch offene Fragen.</p> <p>➔ Letzte 15 - 20 Minuten des Unterrichts sollte dem Lernjournal gewidmet sein.</p>	<p>E3</p>	<p>(Praxis/ÜK: 1. Semester)</p>

	<p>Der Eintrag geschieht ohne Unterlagen und dient so auch der Überprüfung der erreichten Lernziele.</p> <p>→ Nicht schreiben: ich kenne jetzt die drei Schichten der Haut. Sondern die Haut hat drei Schichten, sie heissen Epidermis, Dermis und Subcutis.</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Das habe ich gemacht. → Das habe ich gelernt. → Das ist für mich im Betrieb wichtig – das kann ich in der Praxis brauchen. → Das ist für mich persönlich wichtig. → Das ist mir gut gelungen. → So bin ich vorgegangen, damit es mir gelingt. → So habe ich auf die Schwierigkeiten reagiert. → So habe ich mich heute gefühlt. → Ich bin zufrieden mit meiner Leistung, weil.. <p>Mögliche Aufträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Tagescomic zeichnen → Tagesmindmap zeichnen → Brief schreiben: das habe ich heute gelernt (an ein Kind, Professor...) → Gedicht/Rap verfassen → Zusammenfassung schreiben → 5 Merkpunkte verfassen: das nehme ich mit → 5 Finger Feedback (super, anmerken, schlecht, nehme mit, kam zu kurz) → Schatzkiste zeichnen: Inhalte aufschreiben → Abfallkübel und Schrank (nehme mit, werfe weg) <p><i>Quelle: Merkblatt erstellt von Celina von Planta</i></p>		
<p>3.</p>	<p>Debatte</p> <p>Debatte=lebhaftes Diskussion, Rededuell, Meinungsdiskussion.</p> <p>Enthält Pro und Contra zu einer Fragestellung oder einem Thema. Die Debatte braucht einen Gesprächsleiter.</p> <p>Es gibt drei Teile in der Debatte:</p>	<p>A1</p>	<p>Politik im Gesundheitswesen mit ABU (am besten ein aktuelles Thema)</p>

	<p>1: Eröffnungsrunde in der jede Person seine Position äussern darf. 2: Die freie Aussprache = freier Wortwechsel 3: Die Schlussrunde in der jede Person nochmals die aktuelle Position vertritt.</p> <p>Tipp: Orientieren Sie sich am Dokument im Anhang und an der „Light“ Version von SZ und am Artikel im Anhang.</p> <p>Quelle: www.jugenddebattiert.ch, abgerufen am 11.04.17</p>		
--	--	--	--

Fachterminologie in der Ausbildung zur Fachfrau / Fachmann Gesundheit

Ziel:

In der professionellen Pflege ist es wichtig sich eine einheitliche Fachsprache anzueignen um in der Pflege und Pflegedokumentation die Qualität sicher zu stellen.

Beschreibung:

Der Kurs umfasst die Regeln der Rechtsschreibung bei anatomischen Namen und Fachbegriffen aus Krankheitsbild, Symptomatik, Therapien und Pflegeintervention. Dies bei allen Krankheiten, die im Ausbildungsplan über 3 Jahre unterrichtet werden.

Umsetzung:

Um die Fachterminologie zu verstehen arbeiten wir mit Fachtexten der Handlungskompetenzen im 1. Ausbildungsjahr. Diese können, wenn notwendig, mit zusätzlichen Fachwörtern angereichert werden.

Die Lernenden erhalten zu Beginn die Möglichkeit den Fachtext zu lesen, die Fachwörter zu markieren und die Begriffe mit diversen Medien zu klären.

Dabei wird die Struktur, bzw. der Aufbau der Fachwörter, Präfix und Suffix näher besprochen. Die Schreibweise und Betonung soll ebenfalls bearbeitet werden.

Die Lernenden werden aufgefordert über die Ausbildungszeit Lernkarteien zu führen z.B. mit Card2brain oder konventionellen Methoden.